Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 275 | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | Halver, Samstag, den 22. November | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | 1924

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle"
und
„Landmanns-Sonntagsblatt"

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Bayerischen Landtag kam es zu stürmischen Szenen und zur Sitzungsunterbrechung bei völkischen Angriffen auf die Regierung.

* In Lille begann der Prozeß gegen den von den Franzosen bei einem Friedhofsbesuch verhafteten deutschen General von Nathusius.

* Das neue österreichische Kabinett unter Dr. Ramels Vorsitz hat sich konstituiert.

* Die jetzige englische Regierung ist anscheinend nicht geneigt, das Genfer Protokoll über Völkerbund und Abrüstung anzuerkennen und hat Vertagung der Beschlußfassung verlangt.

* Gegen den Sirdar (englischer Oberbefehlshaber) für Ägypten wurde in Kairo ein Bombenattentat verübt. Der Sirdar, Generalmajor Lee Stack, ist schwer verwundet.

Totenfest.

Gedanken zum 23. November.

Der Totensonntag ist ein Sonntag besonders schmerzlicher Erinnerungen. Keiner ist, den nicht die Toten grüßen. Keiner, dem nicht das Herz weh dabei ist. War uns ein reines Glück der Liebe mit ihnen beschieden, so quält uns der Gedanke: ich habe dich nicht mehr — hätte ich dich noch! Hat Mißverstehen oder Unrecht das Glück der Liebe einst getrübt oder gar zerstört, so quält uns das Bittere: hätte ich dir, hättest du mir das nicht angetan! Schmerzvoll ist das Gedenken an unsere lieben Toten so und so. Und das ist gut so. Lassen wir uns an diesem Tage einmal wenigstens aus dem Lärm der Gegenwart hineinführen in die heilige Stille der Vergangenheit. Aber dann sollen diese für einen Menschen mit Gemüt selbstverständlichen Erschütterungen dieses Tages nicht das letzte sein.

Totensonntag mit dem Gedanken an die Toten und den Tod kann uns doch auch erheben, mehr erheben, als wir ahnen. Dazu möchte ich zu helfen versuchen, besonders denen, die so gar nicht mit den Toten und ihrem Tode fertig werden können. Ich will alles nur kurz andeuten. Nachsinnen mag jeder für sich weiter.

Zuerst eine Frage: Hat uns der Tod unsere Toten wirklich genommen? Er hat bewirkt, daß von ihrer Liebe sie uns, daß von unserer Liebe wir ihnen nichts mehr sagen und antun können. Aber daß wir sie lieben, daß ihre Liebe in uns lebendig wirkt, das hat er nicht beseitigen können. Er hat für die Liebe ihre rein körperliche Vermittlung zerstört, aber sie selbst und ihr Wirken hat er nicht zerstören können. Da ist die Grenze seiner Macht. Das Körperliche kann er zerstören — die Seele mit ihrer Liebe lebt außerhalb seiner Macht ihr eigenes Leben.

Mit dem Körperlichen sinken auch die Mängel des Körperlichen, alles Enge, Unvollkommene, Qualvolle ab. Der Tod ist, so angesehen, nicht Zerstörer bloß, sondern Befreier. Unsere Toten haben überwunden. Und wir werden überwinden. Dann werden wir sein wie sie — und wie auf dieser Erde, als sie waren wie wir, so wird dann von Seele zu Seele der Strom der Liebe frei fließen, nur eben ohne die Trübung und Hemmung, die im Leiblichen hier noch lag. Je weiter nun die Stunde zurücksinkt, in der unser körperliches Nahesein durch den Tod unterbrochen wurde, desto näher kommen wir der Stunde, wo das vollkommenere Vereintwerden in unserem Tode uns geschenkt werden wird.

Aber noch anders kann uns dieser Tag erheben. Denken wir daran, wie gering, jetzt gesehen, das alles war, weshalb wir uns mit den Toten einst überworfen, weshalb wir ihnen und sie uns manchmal das Leben verdorben haben: wir reifen unter solchen Besinnungen, wir schämen uns solcher erbärmlichen Kleinigkeit, wir lernen ahnen, wie heilig das Leben ist — daß wir lieben, segnen, beglücken sollen, die um uns sind.

So zwingt uns der Gedanke an die Toten und an den Tod zum Ernst. Nicht zu dem wehleidigen Ernst des Klagens und ewigen Trauerns, sondern zu dem heilig-frohen Ernst der Überwindung, der Tat. Denke daran, was du an den Toten versäumt hast. Das ist unabänderlich. Nütze nun aber an denen, die noch leiblich um dich sind, deine Tage. Diene in selbstverzehrender Arbeit dem Volk, in dem du lebst, diene in selbstloser Liebe, gütig und wahrhaftig, denen, die Gott als die Nächsten um dich gestellt hat. Gedenke der „Toten" — aber den Lebenden diene!

So will und kann uns das Totenfest bei aller Versenkung in den Schmerz der Erinnerung zur Erhebung dienen. Wer stumpf bleibt auch an diesem Tage oder wer haltlos in trostlosen Gram versinkt, der stirbt — stirbt in einem schlimmeren Sinn als unsere „Toten" gestorben sind. Totenfest soll uns ergreifen, heiligen und erheben zu freudigem Dienst. So verstanden gilt auch uns heute noch das herb anfeuernde Wort, das Jesus einst zu jemand sagte:

„Laß die Toten ihre Toten begraben; du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes!"

Pfarrer H. Pantow.

Hände weg!

Sinowjew, der Vorsitzende des russischen Propagandakomitees, hätte es sich doch wohl noch einmal überlegt, ehe er seinen Brief an die englischen Kommunisten schrieb, wenn er schon damals geahnt hätte, welche in seinem Sinne verhängnisvollen Folgen dieser Brief bei den englischen Wahlen gehabt hat. Die konservative Partei kann ihn geradezu als ihren „Einpeitscher" bezeichnen; nur ist die Quittung, die sie Herrn Sinowjew jetzt ausstellt, für ihn natürlich wenig angenehm. Vergebens hat er, als er die verhängnisvollen Folgen der Veröffentlichung seines Briefes bemerkte, den Brief als unecht hingestellt, — das englische Kabinett hat soeben beschlossen, eine Note an Rußland zu schicken, worin gesagt wird, daß nach Überzeugung der englischen Regierung der Sinowjewbrief echt sei. Und daß man sich ebenso höflich wie entschieden die kommunistische Propaganda vor allem in Asien verbäte, da sonst an eine Herstellung freundschaftlicher Beziehungen nicht zu denken sei. Das zielt ab auf die kommunistische Propaganda in Indien und Mittelasien, aber auch in Afghanistan, wo die Bolschewisten vor einiger Zeit eine heftige Revolution gegen den Emir angezettelt hatten. Moskau hat einen verstärkten Druck propagandistisch-revolutionärer Art in jene Gegenden gelegt, weil die Türkei schon seit langem von den Sowjets nichts mehr wissen will.

Aber auch Herriot ist in die Linie Baldwins und seiner konservativen Politik eingeschwenkt und hat bei einer Rede in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten gleichfalls auf die russische Propaganda in den französischen Kolonien und Protektoraten hingewiesen und die dringende Forderung ausgesprochen, daß derartige Eingriffe Rußlands in die Innenpolitik Frankreichs gefälligst aufzuhören hätten. Nun sind ja die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich wieder aufgenommen worden und einer der fähigsten Köpfe des Bolschewismus, nämlich Herr Krassin, geht als russischer Botschafter nach Paris. Ein derartiger Vorposten des Bolschewismus besteht ja in London nicht, weil der auf der anglo-russischen Konferenz zustandegekommene Vertrag bisher vom englischen Parlament noch nicht ratifiziert worden ist.

Die Sowjetrepublik ist mit entsprechenden Zusagen durchaus nicht karg verfahren, bloß hält sie sich grundsätzlich nicht daran. Wir in Deutschland haben darüber ja seit dem September 1918 Erfahrungen in ausreichendem Maße. Nur ist Frankreichs Regierung in der angenehmen Lage, derartige Erfahrungen nicht machen zu brauchen, weil es die Macht hat, sie sich nicht gefallen zu lassen und jeden Versuch, die Botschaft bezw. die russische Handelsvertretung zu einem Durchgangspunkt bolschewistischer Propaganda zu machen, von vornherein zu verhindern. Herriot hat angekündigt, daß in den am 10. Januar 1925 beginnenden französisch-russischen Verhandlungen auch Bestimmungen über diplomatische und konsularische Klauseln, besonders über die Immunität und die Vorzugsrechte, vereinbart werden sollen, die den Diplomaten und Konsuln zu gewähren sind.

In Deutschland sind diese Fragen erst aus Anlaß der Beilegung jenes Konflikts angeregt worden, der sich bekanntlich in Berlin durch einen Zusammenstoß der Polizei mit der russischen Handelsvertretung abgespielt hat und der erst ¾ Jahr später im August dieses Jahres durch einen neuen Vertrag mit Rußland beendet wurde. Wir sind damals den Forderungen der Sowjetrepublik restlos nachgekommen und haben uns dadurch praktisch von der Möglichkeit getrennt, die bolschewistische Propaganda in Deutschland zu überwachen, soweit sie durch Botschaft und Handelsvertretung geht. Eine Einflußnahme Moskaus auf innerdeutsche Verhältnisse ist nicht ausgeblieben; Sinowjew hat an die deutschen Kommunisten im Hinblick auf die Reichstagswahlen einen Brief gerichtet, der mit jenem an die englischen Kommunisten adressierten allergrößte Ähnlichkeit hat, freilich in der Öffentlichkeit wenig Beachtung fand. Wir sind's gewohnt und zucken die Achseln darüber, während England ganz anders darauf reagierte. Bei den zahllosen Reisen deutscher Kommunisten in das nahe Rußland stehen ja dem russischen Bolschewismus auch noch viele andere Gelegenheiten sozusagen privater Beeinflussung offen. Wir haben uns also das „Hände weg!" längst abgewöhnt. Immer wieder wird unsere Inaktivität gegenüber dieser Einmischung der russischen Regierung in innerdeutsche Verhältnisse damit begründet, daß wir auf Rußland als Absatzgebiet und Rohstoffproduzent angewiesen sind, um selbst wieder wirtschaftlich hochkommen zu können. Das mag für die Zukunft richtig sein, gilt aber für die Gegenwart nicht, gilt auf keinen Fall solange, als das Prinzip des Kommunismus eine Entwicklung der russischen Wirtschaftsmöglichkeit verhindert. Das ist aber vorläufig noch der Fall und so dürfte regierungsseitig ohne Gefahr wirklicher Nachteile auch unsererseits den Russen etwas schärfer auf die Finger gesehen werden können. Die Durchführung der Dawesgesetze mit ihren gewaltigen Lasten, die auf die Schultern aller und nicht zuletzt der Arbeiterschaft sinken werden, dürften genug Unzufriedenheit genug in Deutschland hervorrufen; da muß unter allen Umständen verhindert werden, daß der russische Kommunismus neue Scheite an dieses Feuer der Unzufriedenheit legt.

England für schnelle Ruhrräumung,

Abbau der 26%-Abgabe?

London, 20. November.

Eine in wirtschaftlichen Angelegenheiten sehr maßgebende Persönlichkeit erklärte einem deutschen Zeitungsvertreter, sämtliche Auslassungen der französischen Presse über englische Zusagen an Frankreich in Bezug auf die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland seien unzutreffend und entstellt. Die Aufrechterhaltung der 26 prozentigen Reparationsabgabe durch England soll in der Reparationspolitik keine Einheitsfront der Alliierten herstellen, sondern sie sei von Gedankengängen diktiert, die man eher als die Einleitung einer „autonomen englischen Reparationspolitik" bezeichnen könne. Wenn die Alliierten sich bereit finden, mit England die Schuldenfrage zu regeln, wenn Frankreich den Abzug der englischen Truppen aus Köln erleichtert, indem es die völlige Ruhrräumung beschleunigt und die deutschen Reparationszahlungen, über deren Verteilung die Finanzminister der Alliierten in Paris Beschluß fassen sollen, unter Ausschluß der Kosten der Ruhrbesetzung zur Auszahlung gelangen läßt, würde die 26 prozentige Reparationsabgabe, die in englischen wirtschaftlichen Kreisen als finanztechnische Maßnahme mehr Feinde als alles andere besitze, wahrscheinlich von der Bildfläche verschwinden oder stufenweise abgebaut werden.

England sei genötigt, als einziges Land seine Schulden an Amerika abzutragen, ohne selbst irgendwelche entsprechende Einnahmen, sei es von Deutschland, sei es von den Alliierten, zu erlangen. Neuerdings mute man von französischer und belgischer Seite England zu, zugunsten der Bestreitung der Kosten der von England als illegal bezeichneten Besetzung des Ruhrgebietes auf einen Teil der demnächst von Deutschland zu erwartenden Zahlungen zu verzichten. Bezüglich der generellen Regelungsart der Reparationen müsse jedes Land seine eigenen Wege gehen. Aber keineswegs sei die bisherige Aufrechterhaltung der 26 prozentigen Abgabe in England von dem Bestreben diktiert, Deutschland zu übermäßigen handelspolitischen Konzessionen zu nötigen.

Um die Räumung der Kölner Zone.

Noch kein Beschluß gefaßt.

In England beschäftigt man sich augenblicklich in besonders lebhafter Weise mit der Räumungsfrage für die von den Engländern besetzte sog. Kölner Zone. Das Blatt „Evening Standard" schreibt, daß viel, eigentlich zu viel über diese Frage geschrieben worden sei. Diese Frage müsse von allen Alliierten gemeinsam verhandelt werden, da die englischen Truppen in Köln nur einen Teil der alliierten Besatzungsarmee darstellen. Es könne somit nicht die Rede von einer isolierten Aktion Englands sein. Die Räumung werde von verschiedenen Umständen abhängen. In allererster Linie davon, ob Deutschland im Januar n. J. den Versailler Vertrag erfüllt haben werde. Was die Reparationen anlange, so könne man ja allerdings sagen, daß Deutschland in dieser Beziehung viel getan habe, besonders dadurch, daß es den Plan Dawes, annahm. Nach anderen Mitteilungen soll es unwahrscheinlich sein, daß der Beschluß über die Räumung der Kölner Zone vor Mitte Dezember gefaßt werden könne. Es werde jedoch gehofft, daß ein Kompromiß zustande kommen werde, demzufolge die Besetzung bis zum Zeitpunkt der Räumung des Ruhrgebiets durch die französischen und belgischen Streitkräfte verlängert werden könne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wird die Militärkontrolle beendet?

Nach einer Meldung der Pariser Ausgabe des „New York Herald" ist die Untersuchung der Interalliierten Militärkommission in Deutschland nahezu beendet. Entgegen gewissen sensationellen Meldungen hat der Korrespondent des „New York Herald" von autorisierter Quelle erfahren, daß die Kontrolle mit Ausnahme des durch einen Fanatiker hervorgerufenen Zwischenfalles von Ingolstadt ganz und gar befriedigend verlaufen sei und die demnächstige Abreise der Kommission rechtfertige, die ihre Vollmachten vorher noch auf den Völkerbund übertragen müsse.

Sachsens Sozialdemokratie und die Koalitionspolitik.

Die sächsischen Rechtssozialisten veranstalteten eine Kundgebung in Dresden zur Unterstützung der bisherigen Koalitionspolitik in Sachsen. Die Versammlung, an der fast sämtliche Minister und Beamten, Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte aus Groß-Dresden teilnahmen, faßte eine Entschließung, in welcher der jetzigen Regierung und den 23 sozialistischen Abgeordneten, welche die Landtagsauflösung abgelehnt haben, volles Vertrauen ausgesprochen wird. Die 23 hätten den Interessen der Arbeiterschaft besser gedient als die 17 Radikalen, die mit den Kommunisten und den Deutschnationalen zusammen für die Auflösung des Landtags gestimmt hätten.

Senkung der Grund- und Gewerbesteuer in Baden.

Das badische Staatsministerium hat beschlossen, im Anschluß an die Senkung von Reichssteuern und in Vollzug der Vereinbarung der Regierungen der Länder mit dem Reichsfinanzministerium dem Landtag für das Rechnungsjahr 1924 eine Senkung der Grund- und Gewerbesteuer vorzuschlagen. Diese soll allgemein in der Weise ermäßigt werden, daß von der letzten, am 15. Februar fälligen vierteljährlichen Teilzahlung nur die Hälfte erhoben wird.

Großbritannien.

× **England gegen das Genfer Protokoll.** Die englische Regierung hat in Genf beim Völkerbundssekretariat darum ersucht, die Frage des Genfer Protokolls und der Abrüstungskonferenz von der Tagesordnung der

...ember 1924 in Rom stattfindenden Ratstagung ...zusetzen. Dieses Ersuchen hat im Völkerbundssekretariat auch deshalb Befremden erregt, weil die Veröffentlichung dieses englischen Schrittes von Genf aus erfolgen sollte.

Tschecho-Slowakei.

× **Frankreich kommandiert die tschechische Armee.** Der Generalinspektor der tschechoslowakischen Armee, Machar, ist seines Amtes enthoben worden. Ursache seines Rücktritts bilden Meinungsverschiedenheiten mit dem Generalstabschef, dem französischen General Mittelhauser. Wie es heißt, ging Machars Bestreben dahin, den Einfluß der französischen Militärkommission einzuschränken. Daran ist er gescheitert, woraus erhellt, daß die Verfügung über die tschechische Armee tatsächlich in französischen Händen ist.

Aus In- und Ausland.

München. Bei den Neuwahlen zum allgemeinen Studentenausschuß an der Technischen Hochschule erhielten die Völkisch-Großdeutsche Studentenschaft 21, die katholische Liste 4 und die Freie Hochschulgruppe 2 Sitze.

Wien. Die neue Regierung ist vom Nationalrat mit 91 gegen 60 Stimmen gewählt worden und hat die Wahl angenommen. Das Kabinett ist so zusammengesetzt, wie vorher gemeldet wurde.

Paris. Der Brigadegeneral Putais ist zum Generalstabschef der französischen Rheinarmee ernannt worden. Der bisherige Generalstabschef, Brigadegeneral Sermaire, hält sich weiterhin zur Verfügung des Oberkommandierenden.

Paris. „Oeuvre" meldet, daß Ministerpräsident Herriot beschlossen habe, demnächst am Quai d'Orsay eine Konferenz zusammenzuberufen, um die Frage des zivilen und militärischen Besetzungsregimes in den Rheinlanden zu prüfen.

London. Die Regierung von Angora hat als Folge eines Mißtrauensvotums in der Kammer demissioniert.

Helsingfors. Die finnische Regierung hat demissioniert, weil überraschenderweise im Senat ein Gesetz über die Beamtengehälter durchging.

Moskau. Der Volkskommissar für Gesundheitswesen sprach in einem offiziellen Brief dem Deutschen Roten Kreuz für die erfolgreiche und äußerst nützliche Arbeit in der Sowjetunion während der Hungersnot seinen Dank aus.

Rom. „Messaggero" bringt einen Artikel, welcher dafür eintritt, daß die Deutschland gehörende, vorläufig aber sequestrierte Villa Falconieri in Frascati zu einem Heim für italienische Künstler und zum Museum der Stadt Frascati bestimmt wird.

Madrid. Während des Rückzuges in Marokko ist General Serrano gefallen.

Lissabon. Das Ministerium ist zurückgetreten, nachdem es im Parlament in der Minderheit geblieben war.

Sturm im Bayerischen Landtag.

München, 20. November.

Bei der Aussprache über den Staatshaushalt kam es im Landtage zu sehr erregten Szenen. Über die Notwendigkeit der Beibehaltung des Ministeriums des Äußern entspann sich eine Debatte. Dabei erhielt der kommunistische Abgeordnete Schlaffer einen Ordnungsruf. Der völkische Abg. Buttmann bezeichnete es als eine Schande, daß Adolf Hitler noch in Landsberg schmachte. Von den Bänken der Völkischen wurden beleidigende Zurufe gegen den Ministerpräsidenten gerichtet; der völkische Abg. Strasser rief dem Ministerpräsidenten wiederholt zu: „Pfui über diese Klassenjustiz!", völkische Abgeordnete stimmten im Chore ein. In der Zwischenzeit kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei und dem Völkischen Block, die in einen wirren Lärm ausarteten. Ein völkischer Abgeordneter rief, zum Regierungstisch gewendet: „Bayern wird von einer Saubande regiert!" Präsident Königbauer konnte sich kein Gehör verschaffen. Der Ministerpräsident verließ schließlich den Saal; ihm folgte Präsident Königbauer. Die Sitzung war unterbrochen. Bei der Wiedereröffnung drückte Präsident Königbauer seine Entrüstung ob des Vorgekommenen aus. Es wurde festgestellt, daß Abg. Strasser den Ausruf von der „Saubande" getan hat. Strasser sei deshalb von der heutigen Sitzung ausgeschlossen. Auf die Aufforderung des Präsidenten, den Saal zu verlassen, erhob sich der Abg. Strasser und rief dem Präsidenten zu: „Der Schrei nach Gerechtigkeit wird damit nicht unterbunden werden." Darauf verließ er unter Heilrufen den Sitzungssaal. — Ministerpräsident Held trat im weiteren Verhandlungsverlauf lebhaft für die Monarchie als Staatsform ein.

Vom Wahlkampf.

† **Wahlrede Ludendorffs in Stade.** General Ludendorff sprach in Stade vor einer Versammlung der Deutsch-völkischen Freiheitspartei: Man suche jetzt aus dem deutschen Volk einen Völkerbrei zu machen, der sich willenlos alles gefallen lasse. Ein Volk, das ziel- und zwecklos sei, habe keine Aufgaben mehr in der Weltgeschichte. Aber die völkische Bewegung glaube an die Zukunft. Als Ziel der völkischen Bewegung bezeichnete Ludendorff den Willen zur Macht und die Volksgemeinschaft, in der jeder die Pflicht habe, dem Vaterlande zu dienen. Ludendorff schloß mit dem Hinweis, daß der 7. Dezember die Entscheidung bringen werde, ob es bergauf oder bergab mit dem deutschen Volke gehe.

† **Reichsminister Dr. Jarres** sprach in Kiel für die Wahlparole der Deutschen Volkspartei. Nur durch eine Erweiterung nach rechts werde eine tragfähige Reichsregierung gesichert. Die Republik werde der Staat selbst schützen können. Sie brauche nicht erst vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, welches parteipolitisch eingestellt sei und eine Trübung der öffentlichen Ordnung bedeute, geschützt zu werden. Am Schluß betonte Dr. Jarres seine politische Amtsmüdigkeit; er sehne sich mit allen Kräften in sein altes Amt als Oberbürgermeister am Rhein zurück.

† **Abkommen zwischen Bayerischer Volkspartei und Zentrum.** Dem Wahlabkommen, das zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum geschlossen worden ist, hat der Landesvorstand der Bayerischen Zentrumspartei zugestimmt. Er wird von der Aufstellung eigener Kandidaten absehen, den Parteiangehörigen ist jedoch nicht nahegelegt worden, sich der Wahl zu enthalten, sondern es wurde ihnen völlige Wahlfreiheit zugestanden.

Attentat auf den Sirdar.

Der englische Generalissimus schwer verwundet.

Gegen den Sirdar (englischen Generalissimus) der Truppen in Ägypten, Sir Lee Stack, ist Mittwoch in Kairo ein Attentat verübt worden. In dem Augenblick, als der General das Kriegsministerium verließ, wurde gegen sein Automobil eine Bombe geschleudert. Als die Attentäter sahen, daß die Bombe nicht explodierte, folgten sie dem Wagen Sir Lee Stacks in einem Auto und feuerten einige Revolverschüsse ab. Dann bestiegen sie eine in einer Seitenstraße haltende Droschke und fuhren schnell davon. Der General wurde schwer verwundet; sein Adjutant Hauptmann Campell wurde in die Brust getroffen, sein Chauffeur in Arm und Bein. Schwer verwundet wurde auch ein Polizist, der die Attentäter verfolgte.

Als Attentäter kommen zwei oder drei Personen in Frage. Zaglul Pascha hat für jede Anzeige, die zur Ergreifung der Täter führen könnte, eine Belohnung von 10 000 Pfund ausgesetzt, und außerdem ein Kopfgeld von 1000 Pfund für jeden einzelnen der Schuldigen. Die Minister und eine Deputation der Kammer sprachen bei der englischen Botschaft in Kairo vor und sprachen ihren Abscheu über die Bluttat aus. Die englische Presse bezeichnet das Verbrechen als einen politischen Racheakt und fordert eine sofortige energische Aktion. Dem Traum von einem unabhängigen Ägypten müsse ein Ende gemacht werden.

Beginn des Prozesses v. Nathusius.

Lille, 20. November.

Der Prozeß gegen den General von Nathusius hat heute nachmittag 1,30 französischer Zeit vor dem Kriegsgericht des ersten Armeekorps in Lille begonnen. Der Verteidiger Dr. Nicolai ist entschlossen, sich das Recht der Verteidigung nicht einschränken zu lassen, und wird für den sofortigen Freispruch oder für die Vertagung bis zur Herbeischaffung der Zeugen plädieren. Die Verhandlung dürfte möglicherweise schon heute zu Ende geführt werden, sie kann aber auch noch lange dauern. Die Bevölkerung von Lille nimmt an dieser Angelegenheit auch nicht den geringsten Anteil. Die Presse schlachtet die politische Sensation aus, zum Teil mit sehr aufdringlicher Tendenz. Am sachlichsten berichtet „Reveille du Nord", in der zu lesen ist, daß die Hauptbelastungszeugin, die Frau des Riquier, ihre in der ersten Verhandlung gemachten Aussagen stark eingeschränkt hat. Die Zeitungen teilen mit, daß Frau v. Nathusius gestern abend in Lille eingetroffen ist.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Nicolai gab einem Pressevertreter seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Verhandlungen bereits heute beginnen. Er betonte, daß er nicht in der Lage war, sämtliche Entlastungszeugen, von denen sich einige in Deutschland aufhalten, rechtzeitig zu benachrichtigen. Im übrigen sei er der festen Überzeugung, daß die Unschuld des Generals im Verlaufe der Verhandlungen ohne weiteres zutage treten werde.

*

Das Urteil.

Lille, 20. Nov. Das französische Militärgericht hat General von Nathusius des Diebstahls von Küchengeräten und eines Tafelservieces im Werte von 500 Franken mit 6 gegen 1 Stimme schuldig gesprochen. Unter Verweigerung mildernder Umstände wurde der General zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. Die Revisionsfrist läuft 3 Tage. Die beiden anderen, dem Gerichtshof gestellten Fragen über den Diebstahl von Pelzen, Kleidungsstücken, Teppichen und Seidenwaren wurden mit 4 gegen 3 Stimmen verneint.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 22. November 1924

□ Anmeldetermin für Lebensversicherungsansprüche zwecks Aufwertung. Wie der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V., München, mitteilt, wird eine Anmelde- resp. Ausschlußfrist zur Anmeldung von Ansprüchen aus Lebensversicherungen auf Aufwertung voraussichtlich allgemein nicht angeordnet werden. Eine solche Ausschlußfrist kann zwar auf Antrag eines Treuhänders oder einer Versicherungsgesellschaft durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung festgesetzt werden, doch wird eine solche Festsetzung voraussichtlich meist nicht erforderlich sein, da die für die Aufwertung erforderlichen Unterlagen vollständig im Besitze der Versicherungsgesellschaften sind. Falls es bei einzelnen Gesellschaften zur Festsetzung einer Ausschlußfrist kommen sollte, wird sie bekanntgemacht und auch vom Schutzverbande über die Angaben, die zur Anmeldung von den Versicherten zu machen sind, Auskunft erteilt.

—* **Ueber eine prinzipielle Klärung der Preisschilderverordnungsfrage** hatte die kleine Strafkammer des Landgerichts Münster zu verhandeln. In einem Schuhgeschäft in Münster waren z. Zt. Lackschuhe, Jagdstiefel und Boxcalfschuhe mit Wildlederbesatz ohne Preisschilder ausgestellt. Es erfolgte eine Anzeige der Schupo, um eine prinzipielle Klärung zu schaffen. Das Schöffengericht erkannte damals auf Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft legte aber Berufung ein und sandte die Akten an das Landespolizeiamt in Berlin. Dieses stellte sich auf den Standpunkt, daß Jagdstiefel und Boxcalfschuhe Gegenstände des täglichen Bedarfs seien; genau wie ein Leinenhemd als Gegenstand des täglichen Bedarfs für einen Arbeiter gelte, gelte ein Oberhemd als Gegenstand des täglichen Bedarfs für einen Beamten. Die Richter am hiesigen wie auch an auswärtigen Gerichten gingen zumeist bei der Verurteilung wegen Preisschilderverordnungen von dem Standpunkt aus, daß Gegenstände, die luxussteuerpflichtig sind, als nicht von der Preisschilderverordnung betroffen angesehen werden können. Auf ähnlichem Standpunkt steht auch der hier in Münster gebildete Ausschuß für Preisschilderverordnungen. Bei der jetzigen Verhandlung in oben erwähntem Falle beantragte der Staatsanwalt aus prinzipiellen Gründen 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach den Angeklagten dagegen frei.

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

30) (Nachdruck verboten

„Hm!" machte Seeger nachdenklich. „Es wäre allerdings besser, Sie ließen noch niemand von Ihrem Beginnen etwas wissen und merken, auch die Kinder nicht. Erst wenn Sie gesund sind —"

„Ach!" Ein schwerer Seufzer unterbrach ihn.

„Glauben Sie mir," fuhr er fort, „es hängt nur von Ihrem Willen ab, ob Sie gesund werden, oder nicht. Fordern Sie den Doktor unter einem Vorwande für jemand anders; eine kleine Notlüge schadet in diesem Falle nichts. Darf ich morgen um dieselbe Zeit wiederkommen? Dann setzen wir das heute begonnene Lesen fort."

Sie nickte nur, unfähig, ein Wort zu sprechen. Er nahm ihre Hand und küßte sie. Dann ging er denselben Weg, den er gekommen war, zurück.

Waltraut blieb wie betäubt zurück. Erst ganz langsam kam sie zum Bewußtsein dessen, was sich mit ihr in der kurzen Zeit einer Stunde abgespielt hatte, etwas, das geeignet war, sie bis in die Grundtiefen ihrer Seele aufzurütteln, alles umzuwälzen und umzustoßen, was bis jetzt in ihr gelebt, von ihr gedacht u. geglaubt worden war. Sie, die schwere Leidende, die bisher nicht imstande gewesen war, sich ohne fremde Hilfe aufzurichten, die sich nicht die geringste Handreichung selbst machen konnte, sie hatte plötzlich auf ihren Füßen gestanden, war einige Schritte gegangen. War denn das wirklich wahr, was sie soeben erlebt hatte, oder träumte sie nur? Wenn es möglich wäre, daß sie wieder in den Vollbesitz ihrer Kräfte gelangte, wieder gesund wurde und gehen konnte wie in früheren Tagen — — wenn sie sich wieder der Welt und ihrer Kinder freuen, mit ihnen zusammen gehen konnte — o Gott, welche schwindelnde Seligkeit! Gesund werden — gesund werden! schrie es in ihr auf.

„Es hängt nur von Ihrem Willen ab, gesund zu werden!"

Sie vernahm diese Worte Seegers so deutlich, als spräche er sie eben jetzt. Und ob sie wollte! Gerungen, gefleht, gekämpft hatte sie darum mit zerrissenem, verzweifeltem Herzen; und nun kam da ein fremder Mensch, der Hauslehrer ihrer Kinder, der ihr sagen mußte, es fehle ihr nur am Willen. Wie kam dieser sonderbare Mensch dazu? Was verstand und wußte er von ihrem Leiden? Und welchen Anteil nahm er daran? Nur weil eine Dame seiner Bekanntschaft von einer ähnlichen Krankheit geheilt worden war, glaubte er, daß auch die ihrige zu heilen wäre. Wie sehr konnte er sich darin irren! Er war aber so sicher in seiner Annahme und hatte es sogar gewagt, die Anordnungen Doktor Falkners, dem bisher ihr unbegrenztes Vertrauen gehört hatte, zu tadeln. Das ging doch über alle Begriffe! Und sie sollte nun an dem Wissen und Können eines Menschen zweifeln, dem jahrzehntelang das Vertrauen ihres Gatten und seiner Eltern gehört hatte, nur weil plötzlich ein Fremder, der weder medizinische Kenntnisse besaß, noch sonst irgendein Anrecht auf Vertrauen erworben hatte, ihr Ratschläge geben wollte? Konnte sie es mit ihrem Gewissen vereinigen, ihrem Arzt ungehorsam zu sein, seine Anordnungen künftig nicht mehr zu befolgen, ja, entgegen seinem ausgesprochenen Willen zu handeln?

Sie preßte die feinen, schmalen Hände zusammen wie im Krampf.

„Nur der Wille!" hörte sie ihn wieder sprechen. Aber worauf sollte er sich richten? Mußte sie nicht wenigstens abwarten, ob die heutige Anstrengung, zu der er sie veranlaßt hatte, ihr nicht schadete? Wenn sie nun den Fortschritt ihres Leidens beschleunigte — wenn das Ende schneller herankam? Eine jähe Angst packte sie; das Herz zitterte ihr in der Brust.

Mit fast irren Blicken starrte sie den Diener an, der eingetreten war, um ihr den Besuch Doktor Falkners zu melden.

War das nicht ein Fingerzeig des Schicksals, der ihr den Weg wies, den sie gehen sollte?

Sie nickte nur, und ihr Herzschlag setzte jetzt sekundenlang aus, als wenn das Herz überhaupt stillstehen wollte.

Da trat Doktor Falkner ein, ein freundlicher, alter Herr, mit glänzendem Vollmondgesicht und gutmütig blickenden, kleinen Augen.

„Wie ist heute das allergnädigste Befinden?" fragte er, sich auf den Stuhl an ihrem Lager behäbig niederlassend.

„Danke, Herr Doktor, wie immer," antwortete sie, mit einem Versuch, unbefangen zu lächeln.

Er nahm ihre Hand und sah ihr dabei forschend ins Gesicht.

„Ihre Hand ist ja eiskalt, Gnädigste, und Sie sehen erregt aus. Aber bitte, was machen Sie denn! — Sie werden sich doch nicht aufrichten! Um Gottes willen — Ruhe, Ruhe — Schonung! Hübsch liegen bleiben, nicht zuviel Bewegung! Hatten Sie kurz vorher eine Aufregung?"

Sie wich [illegible] aus.

„Nein — durchaus nicht."

„Aber merkwürdig, Ihr Puls geht rasch, auch sehen Sie echauffiert aus. Dem alten Falkner dürfen Sie es getrost anvertrauen: hat der neue Hauslehrer etwa wieder mit Eberhard Krach gehabt, und sind Sie deshalb —?"

„O nein!" unterbrach sie ihn schnell. „Herr Seeger findet sich ganz gut mit ihm ab und behelligt mich nicht mit Klagen oder Vorstellungen."

„Das ist vernünftig. Lassen Sie darin einmal fünf gerade sein, und was das Weitere betrifft — wie ich Ihnen, Frau Gräfin immer sage, und dringend darum bitte: nur die strenge Befolgung meiner Vorschriften kann Ihr Leiden erleichtern und hinhalten. Sie waren ja auch stets eine folgsame Patientin. Heute, wo Ihre Nerven etwas stärker als sonst erregt sind, tut ganz besondere Ruhe und Sichstillverhalten not. In nächster Woche spreche ich wieder einmal vor. Was machen die Junker? Sind sie wohlauf?"

„Ja, danke, sie sind frisch und munter."

Der Doktor stand auf und drückte die Hand der Gräfin herzhaft.

„Nun Ruhe und Geduld — das sind die besten Kräuter für Ihr Leiden."

Waltraut atmete auf, als sie endlich allein war. In ihr wühlte und gärte es von den zwiespältigsten Empfindungen. Sie war doch nicht ganz fest, ob sie den Weg gehen sollte, den der Finger des Schicksals ihr durch den Besuch des Doktors mitten in ihrem Zweifel hinein gezeigt zu haben schien. Sie schwankte und erwog. Auf der einen Seite predigte man ihr Ruhe, auf der anderen Willenskraft und Energie.

(Fortsetzung folgt)

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Vom Stammeln. Unter Stammeln versteht man diejenige Sprachstörung, wonach einzelne oder mehrere Laute gar nicht oder nicht richtig artikuliert werden können. Während das Stottern ein krampfhafter Sprachfehler ist, der den Redestrom stört oder unterbricht, ist das Stammeln ein Fehler der Aussprache. So gehört hierher die fehlerhafte Aussprache des S, die häufig als Lispeln bezeichnet wird, ferner das Unvermögen, ein Zungen-R hervorzubringen, auch das Eintreten von D und T für G und K usw. In der Sprachentwicklung des Kindes zeigt sich das Stammeln regelmäßig, wenn auch nicht in gleichem Maße bei allen Kindern. Die erste Sprache ist eben eine Stammelsprache. Da heißt es statt: „Komm mit, wir wollen spielen“, „Tomm mit, wir wollen pielen.“ Das Lispeln stellt sich häufig beim Zahnwechsel ein. Die Zärtelei der Eltern, besonders der Mütter, glaubt nun, den Kleinen in ihrer Unbehilflichkeit entgegenzukommen, indem sie sich ebenfalls der Stammelsprache bedienen. Hierin liegt ein großer Fehler. Die Eltern sollten sich stets sagen, daß nur durch mustergültiges Vorsprechen eine gute Aussprache erzielt werden kann. Wenn die Kinder nichts anderes hören als ihre mangelhafte Stammelsprache, dann kann niemals ein Fortschritt eintreten. Einzelne Fehler der Aussprache lassen sich leicht beseitigen. So entsteht wohl immer aus „tomm“ „komm“, wenn man dem Kinde beim Sprechen mit dem Zeigefinger die Zungenspitze am Mundboden festhält, wodurch der Zungenrücken gezwungen ist, sich dem Gaumen zu nähern. Beim Lispeln hat man die Kinder zu veranlassen, die Zahnreihen bei der Bildung des S fest zu schließen. Wenn so in der Zeit der Sprachentwicklung auf das Kind geachtet wird, dann dürfte die Stammelsprache bald einer gutartikulierten Sprache weichen.



Zweiteiliger Teewärmer aus Leinenbatist mit Lochstickerei.

Die beiden bestickten Teile sind mit Verschnürung verbunden und einem aus farbiger Seide gearbeiteten Teewärmer aufmontiert.

Abplättmuster für 100 Pfg. erhältlich.

Das Loch in der Schürze. Wohl niemand von allen Eltern wünscht, daß seine Kinder sogenannte Musterkinder seien, also Geschöpfe, die immer artig sind, jeden Befehl prompt ausführen, jedes Verbot peinlich beachten. Natürlich macht die Mutter ein böses Gesicht, wenn Hans und Grete täglich mit einem Loch in der Schürze, im Rock oder gar im Kopf nach Hause kommen, aber heimlich freut sie sich darüber: Das sind wilde Füllen, werden einmal keine Duckmäuser werden. Aber wenn sich nun die Mutter jeden Abend hinsetzt und seufzend all die Löcher flickt (die im Kopf ausgenommen); so ist das nicht recht; denn das bedeutet eine Prämie auf Unachtsamkeit und Uebermut. Nein, die Grete und der Hans sollen angehalten werden, den Schaden, den sie angerichtet haben, selbst zu reparieren, selbst die Nadel zur Hand zu nehmen und lernen, den Faden so fein zu führen, daß man von den Zeugnissen der Bocksprünge kaum noch etwas merkt. So lernen sie, vorsichtiger werden, so lernen sie Verantwortlichkeit und auch Selbständigkeit. Schelten hilft gar nicht; es macht nur verstockt und gleichgültig, aber ein selbstgeflicktes Loch erfüllt mit Stolz, lehrt die Arbeit anderer würdigen. Und sogar Spaß macht das, mehr als dumme Würfelspiele, mit denen sich viele Kinder in Ermangelung von etwas Besserem die Zeit vertreiben, mehr als alberne Pensionsgeschichten, mit denen sich die Mädchen ihre Phantasie verderben.

Bei Mädchen und Frauen sind Strumpfbänder die häufige Ursache der Krampfadern, und zwar dann, wenn die sehr elastischen Bänder, unterhalb des Knies liegend, die unter der Haut befindlichen Venen zusammenschnüren. Deshalb sollten nur solche Bänder in Anwendung kommen, welche den Strumpf mit einem am Bein entlang liegenden elastischen Band an der Hüfte anschließen.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Flecken in Tapeten. Recht unangenehm und störend ist es, wenn die Wandtapeten auf irgendeine Art Flecken bekommen haben. Sie lassen sich aber auf folgende Weise entfernen: Gebrannte oder kohlensaure Magnesia wird mit Wasser zu einem Brei angerührt und mittels eines Pinsels auf die Flecken gestrichen. Nach dem Trocknen wird die Masse behutsam mit Wasser entfernt und, wenn die Flecken noch nicht vollständig verschwunden sein sollten, das Verfahren so oft wiederholt, bis von dem Flecken keine Spur mehr vorhanden. Auch mit Wasser angefeuchteter Tonbrei tut den gleichen Dienst.

Reinigen von Wasserleitungs- und Klosettbecken geschieht selbst dann, wenn sie in sehr schlechtem Zustand sind, auf ganz einfache, radikale Weise mittels ungereinigter Salzsäure. Man nimmt eine alte Stielbürste, taucht sie in weißen Sand, gießt einige Tropfen Salzsäure darauf und scheuert das Becken tüchtig aus. Die Säure ist scharf und greift Hände und gestrichene Fußböden an. Die Flasche verschließe man dann gut. Sie muß auch deutlich die Aufschrift „Salzsäure“ tragen, um ja nicht mit anderen verwechselt zu werden.

Entfernung von Obstflecken aus verschiedenen Stoffen. Für weiße leinene und baumwollene Sachen ist Schwefeln das beste Mittel zur Entfernung von Obstflecken. Man feuchtet den befleckten Gegenstand gut an, zündet ein Stück Schwefelspan an und hält dies einige Minuten direkt unter den Flecken, der, wenn er frisch ist, danach sofort weicht, wenn er veraltet ist, aber zweimaliges Schwefeln erfordert. Bei hellfarbigen Baumwollstoffen, also besonders Waschschürzen und Waschkleidern, ist Eau de Javelle, wenn es mit der nötigen Vorsicht gebraucht ist, ein gutes, aber etwas langsam wirkendes Mittel, das die Farben nicht angreift. Man verdünnt einen Löffel der Lauge mit heißem Wasser (auf jeden Fall muß das Wasser heiß, nicht etwa lau oder nur warm sein), taucht in die Lösung ein Leinenläppchen und befeuchtet die fleckigen Stellen damit. Man muß das Betupfen mehrere Male wiederholen, da man die Laugenlösung nur schwach nehmen muß, damit die Farben nicht leiden, kann aber des Erfolges dann auch sicher sein. Will man endlich Obstflecke aus Wolle oder Seide entfernen, so muß man die Flecke mit lauwarmem Ammoniakwasser auswaschen; dies ist das einzige Mittel, das hier zum Ziele führt.

Oeldruckbilder reinigt man, indem man das Bild aus dem Rahmen nimmt und leicht mit einem in lauem Wasser, dem man ein paar Tropfen Salmiakgeist beigefügt hat, getauchten Schwamm überwischt. Dann mischt man etwas Eiweiß mit etwas Wasser, Kandiszucker und Gummiarabikum zu gleichen Teilen, gibt einige Tropfen Wermuttinktur hinzu und trägt diese Mischung mit einem weichen Läppchen gleichmäßig auf das Bild auf.

Grasflecken in Weißzeug werden, wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine schmutzig aussehende Stelle hinterlassen. Es muß nochmals ganz kochendes Wasser daraufgegossen werden. Auch kann man die Flecken gelinde schwefeln und dann nochmals regelrecht durchwaschen und spülen.

Einlegen des Obstes. Im Keller legt man das Obst in Holzgestellen auf die blanken Bretter; Unterlage von Stroh ist nicht gut, weil dasselbe feucht und muffig wird, wodurch die Fäulnis Förderung und das Obst schlechten Geschmack erhält.

Neue Dochte legt man vor dem Gebrauch in starken Essig, nimmt sie nach zehn Minuten wieder heraus und zieht sie dann erst in die Brenner. Das Verkohlen der Dochte und das Rauchen der Petroleumlampe wird so verhindert.

Das Stopfen ist zwar eine mühsame, aber zugleich wichtige und lohnende Arbeit, da es wesentlich zur Erhaltung der Wäsche und Kleidungsstücke beiträgt. Man beachte das kleinste Loch und stopfe es, um es nicht zu übersehen, vor dem Rollen. Die Wahl der Stopfnadel ist von Wichtigkeit. Sie muß ein längliches Oehr haben und darf weder zu stark noch zu kurz sein. Das Material zum Stopfen richtet sich ganz nach dem betreffenden Stoff, dessen Farbe und Stärke. Zum Stopfen von Wäschestücken verwendet man das offene Garn, den allbekannten Twist. Er ist weich, füllt gut, und seine Fäden lassen sich je nach der Stärke des Gewebes leicht teilen. Bei Seiden- und Wollstoffen nimmt man die ausgezogenen Fäden des Zeuges selbst, um die Stopfe so wenig sichtbar wie möglich zu machen. Das Stopfgarn darf niemals dicker sein als der Faden der schadhaften Stelle, und die Stopfe darf nicht zusammengezogen werden. Bei langen Rissen lege man etwas Stoff oder Band unter, um mehr Festigkeit zu erzielen. Dreiecke oder Schlitze in Kleidern suche man möglichst unwahrnehmbar von links zusammenzufügen, ohne ein Fädchen des Stoffes zu verlieren. Am wenigsten wahrnehmbar stopft man mit Haar, das besonders für Tuch zu empfehlen ist. Im Handarbeitsunterricht lehrt man als Grundlage, ein Loch quadratförmig auszuschneiden und es dann regelrecht zu stopfen. Im praktischen Leben läßt sich das selten so ausführen, man hat sich ganz nach den schadhaften Stellen des Wäschestückes, das oftmals ein so festes Stopfen nicht verträgt, zu richten.

Die Stallaternen bedürfen, sollen sie nicht Veranlassung zu Aergernis geben, regelmäßiger Reinigung unter strengster Aufsicht von seiten der Hausfrau. Am meisten bewährt sich immer noch die alte viereckige Form mit starkem Gitter vor den Scheiben, mit einer Vorrichtung, die Flamme, ohne die Laterne zu öffnen, regulieren zu können. Vielfach werden in den Ställen große Lampen mit großem Blechschirm an der Decke angebracht, um eine möglichst gleichmäßige Beleuchtung des ganzen Raumes zu erzeugen, d. h. da, wo noch keine elektrischen Anlagen vorhanden sind.

Haustierzucht und -Pflege

Zur Schnellmast wachsender Schweine hat sich eine Kombination von Trockenhefe mit Trockenkartoffeln und etwas Gerste sehr gut bewährt. Da weder Milch noch Molkereiprodukte als Beifutter nötig sind, stellt sich diese Fütterung bedeutend billiger als die von Kraftfuttermitteln.

Zottige Vliese der Schafe lassen auf Züchtungsfehler schließen, können aber auch klimatischen Einflüssen, unzureichender Ernährung und starkem Ungezieferbefall zuzuschreiben sein. Der Züchter muß das im einzelnen Falle zu ermitteln suchen. Die unmittelbare Ursache der Zottigkeit ist ein Mangel an Wollfetterzeugung.

Junge Eber benötigen zu ihrer Entwicklung gutes und reichliches Futter, und zwar ist Körnerfutter für sie besser geeignet, als es die käuflichen Kraftfuttermittel sind. Durch tägliche Bewegung im Freien muß jedoch schon zeitig einem übermäßigen Fettansatz vorgebeugt werden.

Kälberställe bewahrt man davor, von den Tieren benagt und beleckt zu werden, indem man das Holzwerk und auch die Mauern bis zur Standhöhe mit einem Anstrich von Steinkohlenteer versieht, und zwar, wenn es irgend möglich ist, zweimal im Jahre.

Das Stroh ist das hauptsächlichste Stallfutter der Schafe. Aus ihm nimmt sich das Schaf mit Geschicklichkeit die wertvollsten Nahrungsbestandteile, wie Blätter, Gras und Kleepflanzen. In diesem Suchen zerfrißt es das Stroh und reißt es zu Boden, wo es ihm zur Streu wird. Sommerfruchtstroh steht im Nährwert obenan und unter ihm das Stroh aus Hafer und Hafergemenge. Winterstroh von Erbsen und Bohnen ist an Nährwert geringer. Gerstenstroh verunreinigt mit seinen borstigen Grannen die Wolle, gibt aber auch Ursache zu Augenerkrankungen und Verdauungsstörungen.

Das Federfressen der Hühner ist sehr oft eine Folge mangelnder Bewegung und der Ueberfüllung der Ställe; auch die Ungezieferplage ist nicht selten der Ausgangspunkt des Uebels. Milben, Flöhe und andere Schmarotzer wimmeln auf dem Körper der Tiere umher, die sich dann aus Schmerz und Unruhe gegenseitig die Federn ausrupfen.

Kartoffelschlempe darf nur an Mastschweine verfüttert werden, da sie infolge ihrer erschlaffenden Wirkung bei Mutterschweinen und jüngeren Tieren eher nachteilig als nützlich wirkt.

Die schwedische Ente ist für rauhes Klima ganz besonders geeignet, denn von ihrer Heimat her ist die Ente an ungünstige Witterungsverhältnisse gewöhnt. Wenn die schwedische Ente auch nicht so groß wie z. B. die Aylesbury- oder Rouenente wird, so ist sie doch schnellwüchsig und legt gut. Ihr Gefieder ist blaugrau und unten weiß.

Der Milchspiegel der Kuh ist an seinem unteren Teil zuweilen durch die Schenkel, das Euter und durch Hautfalten bedeckt. Um bei einer Untersuchung den Spiegel in seinem ganzen Umfange zu erkennen, muß man daher die Hinterfüße der Kuh weit auseinanderstellen und die Haut zu beiden Seiten anziehen, um die Falten zu beseitigen.

Das Lothringer Riesenkaninchen besitzt außer anderen Vorzügen eine große Widerstandsfähigkeit gegen kalte Witterung und kann, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen, noch bei ziemlicher Kälte im freien Käfig gehalten werden.

Eingefallene Augengruben bei Pferden entstehen durch Schwinden der Augenhöhlenfettpolster und sind immer ein Zeichen dafür, daß das Tier lange Zeit hindurch sehr schlecht genährt worden ist, besonders dann, wenn es sich um noch verhältnismäßig junge Pferde handelt. Bei ihnen kann das Einfallen der Augengruben aber ebenso gut auch darauf deuten, daß das Tier krank ist.

Garten und Blumen

Die Sellerieknollen vermögen in schönem Herbstwetter noch im Wachstum zu bleiben und erheblich an Gewicht zuzunehmen; man ernte sie darum nicht zu früh, jedenfalls nicht vor Mitte November. Eine Gefahr des Gefrierens ist nicht gegeben; das starke Laub bietet Schutz genug, so daß Sellerie einige Grad Kälte schadlos übersteht.

Radieschen mögen ruhig noch im Freien bleiben, wo sie sich noch weiterentwickeln und jederzeit frisch zur Verwendung bereit sind; nur hat man nötig, mit Eintritt der Fröste eine Schutzdecke aus trockenem Laub zu geben, deren Dicke und Höhe den Kältegraden entspricht.

Neugepflanzte Obstbäume sind sofort nach der Pflanzung zurückzuschneiden. Man kürzt die Zweige ein Drittel ihrer Länge und achtet vor allem darauf, daß das letzte stehenbleibende Auge immer nach außen gerichtet ist. Ueber diesem Auge läßt man noch einen 10—15 Zentimeter langen augenlosen Zapfen stehen, an dem der neu erscheinende Trieb, solange er noch krautartig ist, angeheftet wird.

Wo man Laub als Winterdecke zu verwenden gedenkt, greife man zum Laub der Eichen, Ahorn und anderen derben Blättern; die weichen Blätter vieler Laubbäume verfallen leicht dem Faulen.

Von den Teichrosen sind nicht alle Kulturformen winterhart. Nur einige Arten, wie Nymphaea flava, N. mexicana, N. alba und ihre Varietäten, überstehen den Winter im Freien, aber auch nur, wenn sie in nicht zu flachen Gewässern stehen.

Um auch im Winter stets frische Petersilie zu haben, pflanzt man einige kräftige Petersilienwurzeln in einen mit Sand oder Gartenerde gefüllten Topf, hält sie mäßig feucht und läßt sie in einem hellen, temperierten Raum stehen. Die Wurzeln treiben dann den ganzen Winter durch, und man wird immer frisches Petersilienkraut haben.

Winterendivien werden mit den Wurzeln aus der Erde genommen und im Keller in Sand eingeschlagen, damit sie bleichen. Die Blätter der Endivien neigen aber sehr zum Faulen, und manche Leute pflanzen deshalb die fertigen Stauden in Töpfe. Dieses Verfahren hat sich nicht gut bewährt.

Mist darf im Gemüsegarten nicht zu lange auf Haufen liegengelassen werden, ehe er eingegraben wird. Bei trockenem Wetter dorrt er aus und verliert dadurch eine Menge wertvoller Stoffe; bei Regen aber wird der Mist ausgewaschen, und nur der Platz, auf dem der Haufen zufällig liegt, bekommt einen Teil der Dungstoffe ab. Die größere Hälfte der ausgelaugten Nährstoffe aber versickert mit dem Wasser in den Boden, kommt schließlich in Tiefen, wo die Gemüsepflanzen mit ihren Wurzeln nicht mehr hinreichen können, und geht auf diese Weise verloren.

Nach Feierabend

Der kleine Hans hatte eine Einladung aufs Land bekommen, aber alles Zureden hilft nichts, er will absolut nicht hingehen.

„Warum willst du denn nicht, Hänschen?“ fragte man ihn eindringlich.

Unter Schluchzen gab er zur Antwort: „Man hat mir erzählt, daß es da Dreschmaschinen gibt, und Dresche bekomme ich hier schon genug mit der Hand.“

•

„Meine Tochter bricht in Gesang aus“, sagte Frau Neureich zu dem eben erschienenen Gast.

„Es klingt allerdings eher, als ob sie einbricht, weil sie den Schlüssel nicht finden kann“, meinte der Gast nicht allzu höflich.



„Du hast nicht die geringste Ausrede für dein spätes Ausbleiben, Hugo!“

„So? Ich habe keine? Ich habe eine ganz ausgezeichnete Ausrede. Ich habe ja eben erst eine Stunde vor der Haustür gestanden und mir eine ausgedacht.“

Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei!

Das Schicksal der Nation wird durch die **Außenpolitik** bestimmt. In **ihrem** Zeichen stehe der Wahlkampf. Unter der Parole

„Durch Arbeit und Opfer zur Freiheit"

sind wir in den letzten Wahlkampf gezogen. Wir haben unser Wort eingelöst. Die Uebernahme der Lasten des Sachverständigengutachtens ist nur erfolgt unter Zusicherung der Befreiung deutschen Landes, die eingesetzt hat. Das Erreichte muß fortgeführt und ausgebaut werden. Wir bekennen uns zu dem Gedanken

nationaler Realpolitik.

Sie unterscheidet sich ebenso von einer Illusionspolitik, die sich eine nicht vorhandene Macht vortäuscht, wie von jener Illusionspolitik, die von moralischer Abrüstung Deutschlands Erfolge erträumt und nichts aus der Vergangenheit gelernt hat.

Befreiung des Vaterlandes

von moralischen und materiellen Fesseln ist unser Ziel. **Widerstand gegen Rechtsbruch, Verständigung mit den Gegnern auf dem Fuße der Gleichberechtigung, Uebernahme von Lasten nur gegen Sicherung von Freiheit, Ehre und Leben als Kulturvolk, Wiedereinfügung Deutschlands als Faktor in Weltpolitik und Weltwirtschaft sind die Meilensteine unseres Weges.** Auf diesem Wege werden wir auch unsern unverjährbaren Anspruch auf **koloniale Betätigung** zu erkämpfen wissen. Starkes nationales Wollen und kühl abwägender Verstand bleiben unser Rüstzeug.

Die ersten Erfolge

dieser Politik der Deutschen Volkspartei und ihres Führers beginnen zu reifen. Wer sie sichern und ausbauen will, der gehört in unsere Reihen.

Erfolgreiche Außenpolitik setzt im Innern **Wiederherstellung des Rechts und Staatsautorität sowie Wiedergesundung der Wirtschaft** voraus. Wir haben im Reich und in Preußen wie auch in den übrigen Ländern seit Jahr und Tag die Grundlagen dazu gelegt. Auf ihnen muß weitergebaut werden. Die Wunden, die Krieg, Revolution und Inflation geschlagen haben, werden sich erst dann wieder schließen, wenn die unglücklichen Scharen der Entrechteten, Geschädigten und Kriegsbeschädigten unter Anspannung der äußersten Kräfte des ganzen Volkes wieder aufgerichtet sind. Für

gerechte Aufwertung

werden wir wie bisher führend kämpfen. In der Sorge für die Auslands- und Grenzdeutschen, Verdrängten und Vertriebenen werden wir nicht nachlassen. Wiedergesundung der Wirtschaft ist ohne **Produktionsförderung, vernünftige Steuerreform** und staatlichen Schutz derjenigen Zweige nicht denkbar, die trotz rationellster Betriebsweise der Auslandskonkurrenz unterliegen würden. Auf der Grundlage notwendigen Schutzes sind die Handelsvertragsverhandlungen zu fördern, die uns den Wiedereintritt in die Weltwirtschaft sichern und unserer Ausfuhrindustrie die notwendige Entfaltung gewährleisten.

Blühende Produktion ist zugleich Konsumenteninteresse

und Voraussetzung für Erhaltung und Ausbau sozialer Einrichtungen. Nur mit ihren Mitteln können die Kulturgüter gepflegt werden, die wir von den Vorfahren übernommen haben und die wir selbst entwickeln wollen. Nur in gesunder Wirtschaft und gesichertem Rechtszustand gedeihen die Kräfte des Gemüts, welche Familie und Religionsgemeinschaft in sich bergen und die ohne **christliche Erziehung der Schule** verkümmern.

Für die Lösung dieser Aufgaben,

für den Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg

brauchen wir die Hingabe an politische Ideale. Die Deutsche Volkspartei vereinigt sich in das nationale, liberale und soziale Empfinden. **Wir müssen fest im nationalen Boden wurzeln, Staat, Wirtschaft und Erziehung mit liberalem Geist erfüllen und in sozialem Gefühl durch Ausgleich der Gegensätze eine deutsche Volksgemeinschaft erstreben.**

Die **Grundlagen, die wir gelegt haben,** werden wieder zerstört, das Ziel der Befreiung rückt erneut in unerreichbare Ferne, wenn **Radikalismus und Sozialismus** wieder zur Herrschaft kommen.

Der Linksblock

würde das Rad der Entwicklung noch einmal zurückdrehen und das Volk von neuem in Klassenkämpfe stürzen. Die Deutsche Volkspartei stellt sich diesem Treiben entschlossen in den Weg und wird unter Ablehnung jeglicher Sozialisierungsbestrebungen mit allen Mitteln für eine **gradlinige Fortführung ihrer Aufbau- und Gesundungspolitik** kämpfen.

Unter falscher Flagge, mit irreführenden Parolen ist der Wahlkampf eingeleitet worden.

Verfassungsfragen stehen nicht im Vordergrund.

Die Grundlage des Staates bedroht nur, wer das Volk nicht zusammenführen, sondern in zwei Teile zerreißen will. Zur Schau getragenes Republikanertum ist keine Gewähr für Tüchtigkeit und Charakter. Bannerparaden lenken vom Wesentlichen ab und tragen die Gefahr der Ueberhebung und Verhetzung in sich. Was not tut, sind nicht Schlagworte, Formen und Dekorationen. **Nur Arbeit und Taten, Verantwortungsbewußtsein und Opfersinn führen zur Freiheit.**

So kämpfen wir für nationale Realpolitik einer starken Regierung auf den Grundlagen des Rechtsstaates und gesunder Wirtschaft. Unter dem Symbol der alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot wollen wir ein neues, glückliches Deutschland schaffen.

Der Weg zu diesem Aufstieg führt nicht rechts noch links, er führt geradeaus!

Darum: Wählt Deutsche Volkspartei!

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Pfennig** Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Mein Fohlen zupft der Mutter die Schwanzhaare aus. Das gleiche tut es auch bei einem auf der Weide grasenden Wallach. Was ist dagegen zu machen?
H. B. in J.

Antwort: Es handelt sich um eine Spielerei, die zur Angewohnheit geworden ist. Bestreichen Sie die Schwanzwurzel der Stute und des Wallachs öfter mit einer Abkochung von Walnußblättern oder mit einer Lösung von Teer in Spiritus, falls die Nußbrühe den gewünschten Erfolg nicht haben sollte. Dr. H.

Frage Nr. 2. Eine von meinen Kühen rindert regelmäßig, wird aber nicht tragend. Der Futterzustand ist ein mittlerer. Wodurch mag das Nichtaufnehmen der Kuh verursacht sein?
K. P. in E.

Antwort: Das Nichtaufnehmen Ihrer Kuh kann einmal darin beruhen, daß der Scheidensaft sauer reagiert. Es ist deshalb zu empfehlen, vor dem Decken eine Ausspülung der Scheide mit einer Lösung von doppeltkohlensaurem Natron zu machen. Schlägt die Anwendung dieses Mittels nicht an, so kann auf eine krankhafte Umbildung der Gebärmutter oder der Eierstöcke geschlossen werden. Sehr häufig ist das Vorkommen von Zysten, bei denen eine Trächtigkeit ausgeschlossen ist. Zysten können nur durch einen erfahrenen Tierarzt beseitigt werden. Falls sich äußerlich Erkrankungen der Scheide bemerkbar gemacht haben, ist unter allen Umständen ein Tierarzt zu Rate zu ziehen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Mein neun Wochen altes Kalb leidet stark unter Blähungen. Die Fütterung besteht aus gutem Heu und Schrot in Form von Tränke. Der Dünger des Tieres ist immer sehr trocken. Worin mag die Ursache dieser Krankheitserscheinung bestehen?
K. Sch. in E.

Antwort: Ihr Kalb leidet an schlechter Verdauung, die eine Folge unsachgemäßer Fütterung ist. Die Verdauungsorgane eines neun Wochen alten Kalbes sind nicht in der Lage, ein derartiges trockensubstanzreiches Futter zu verarbeiten, wie Sie es dem Tiere verabreichen. Zwecks Abstellung des Uebels muß eine Umstellung in der Fütterung erfolgen. Das Heu darf nur in geringen Gaben verabreicht werden, hingegen ist die Verwendung von Grünfutter zu empfehlen, da dieses leichter verdaulich ist. Der Schrottränke ist gekochter Leinsamen oder gebrühter Leinkuchen beizufügen. Leinkuchen sind leicht verdaulich und haben außerdem die Eigenschaft — infolge der in ihnen enthaltenen Quellkörper —, den Darm schlüpfrig zu machen und somit die Verdauung außerordentlich zu fördern. Wird das Uebel durch Beigabe von Leinkuchen nicht behoben, so ist zwecks Bindung der sich bildenden Verdauungsgase, die als Ursache der Blähungen anzusehen sind, Kalkmilch in geringen Gaben zu verabreichen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein Schwein hat seit einiger Zeit Würmer. Dieselben sind 15 bis 20 cm lang und haben eine weiße Farbe. Die Freßlust des Tieres hat nachgelassen. Die Fütterung besteht aus Schrot und Kartoffeln. Wie lassen sich die Würmer beseitigen?
Z. N. N.

Antwort: Die bei Ihrem Schwein beobachteten Würmer sind Spulwürmer, und zwar handelt es sich wahrscheinlich um die regenwurmähnliche Form derselben. Zwecks Behandlung sind 8 g enthülste Rizinussamen unter das Futter zu mischen. Der Erfolg tritt hierbei in der Regel sofort ein. Auch die Verabreichung von rohen Kartoffeln wird als Bekämpfungsmittel empfohlen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Die Milch meiner Ziege gerinnt beim Kochen und wird klumpig. Wie ist dem abzuhelfen?
R. R. in D.

Antwort: Das Gerinnen der Milch liegt an Kleinlebewesen, die sich an den Milchgefäßen oder in dem Raume befinden, in dem die Milch aufbewahrt wird. Sie müssen alle Gefäße, mit denen die Milch in Berührung kommt, auch die Seihtücher, mit heißem Sodawasser waschen und den Raum, in welchem die Milch aufbewahrt wird, gründlich reinigen, lüften und ausschwefeln. Dr. H.

Frage Nr. 6. Mein Hund hat Hautausschlag an den Pfoten. Was ist dagegen zu tun?
A. W. in S.

Antwort: Der Hund ist höchstwahrscheinlich an schwerer Akarusräude erkrankt. Die Heilung erfordert viel Mühe und auch Kosten. Wenn Sie einen Heilversuch unternehmen wollen, so empfehlen wir, sich von H. Barella, Berlin W, Französische Straße 24, eine große Kruke Räudeseife kommen zu lassen, und den Hund nach der der Arznei beigegebenen Anweisung zu behandeln. Dr. H.

Frage Nr. 7. Die Freßlust meines Hundes läßt manchmal nach. Nachtsüber zeigt sich Erbrechen und Stuhlabgang von Blut und Schleim; danach ist bisher Besserung eingetreten. Was kann man dagegen tun?
Th. A. in N.

Antwort: Es liegt hier eine Krankheit vor, die ohne umfassende tierärztliche Untersuchung des Hundes nicht feststellbar ist. Da es sich offenbar um ein ernstes Leiden handelt, raten wir, einen Tierarzt zuzuziehen. Dr. H.

Frage Nr. 8. Mein Schäferhund fraß früher alles. Nach einer Akarusräude-Behandlung mit Kreolinlösung frißt er nur Fleisch, jedoch zeigt er dabei nicht besonderen Appetit; er ist sonst ein kräftiges Tier. Was kann ich tun, um den früheren Appetit wiederherzustellen?
A. B. in W.

Antwort: Verschaffen Sie dem Hunde möglichst viel Bewegung und geben Sie ihm morgens, mittags und abends je einen Eßlöffel wässerige Rhabarbertinktur ein. Dr. H.

Frage Nr. 9. Verschiedene unserer Hühner haben unter dem Fuße eine Geschwulst. Ist die Krankheit ansteckend und wie beseitige ich sie?
G. M.

Antwort: Es handelt sich bei Ihren Hühnern um gichtige Gelenkentzündung. Diese Krankheit tritt namentlich bei älteren, schweren und gutgenährten Tieren auf. Die Ursache ist vermehrte Harnsäure im Blute. Außer Anschwellung der Gelenke findet man, wie in Ihrem Falle, Ballengeschwülste von der Größe bis zum Taubenei. Bei weniger wertvollen Hühnern schlachte man die Tiere und übergebe sie der Küche. Im anderen Falle muß die Geschwulst mit dem Messer geöffnet, von der graugelben, körnigen Masse gereinigt und dann mit Jodtinktur und Lenicet-Streupulver (Jodlenicetpulver) behandelt werden. Ein Verband ist nötig. Heilung erfolgt je nach Umständen bald. Kl.

Frage Nr. 10. Von meinem Hühnerbestande sind zwei Tiere erkrankt. Beide Tiere röcheln stark, machen auch zeitweise den Schnabel auf, als wenn sie an Luftmangel leiden. Eins frißt nicht, trinkt aber viel. Aus den Nasenlöchern kommt gelber, flüssiger Schleim. Was kann ich dagegen tun?
L. in K.

Antwort: Ihre Hühner leiden an Diphtherie oder an einer starken Erkältung. Setzen Sie alle erkrankten Tiere in einen zugfreien, mäßig warmen Raum und geben Sie in der Hauptsache Weichfutter. Die Tiere sind mit Sprattscher Diphtherie-Tinktur zu behandeln, Einpinseln täglich zwei- bis dreimal und Einblasen mit dem Zerstäuber. Auch dem Trinkwasser setzen Sie von der Tinktur zu. Die Nasenlöcher sind sanft auszudrücken und dann mit der Tinktur auszupinseln. Sie können auch zum Auspinseln Salzwasser oder eine schwache Kreolinlösung (nicht Lysol!) verwenden, etwa 5 bis 6 Tropfen auf eine kleine Obertasse Wasser. Kl.

Frage Nr. 11. Meine jungen Tauben bekommen öfters einen dicken Hals, so daß sie keine Nahrung zu sich nehmen können und sterben. Wie kann ich die Krankheit bekämpfen?
E. K. in B.

Antwort: Es wird sich bei Ihren Tauben um den sogenannten gelben Knopf handeln. Behandeln Sie die Tiere sofort mit Sprattscher Diphtherie-Tinktur, Pinseln und Einblasen mit einem Zerstäuber! Auch dem Trinkwasser soll von der Tinktur zugesetzt werden. Wechsel im Futter ist auch zur Vorbeuge ratsam; geben Sie Wicken Kl.

Frage Nr. 12. Auf meiner Wiese sind zwei größere Flecke mit Borsten bewachsen, die sich immer mehr ausbreiten. Die Wiese ist an diesen Stellen nicht zu naß. Wie dünge ich die Wiese am rationellsten und wie entferne ich das Unkraut?
R. S. in S.

Antwort: Es scheint sich um sogenannte Seggebülten zu handeln. Sie müssen mit breiter, schwerer Hacke (sogenannter Plaggenhaue) abgehackt werden. Diese deuten auf stauende Nässe im Untergrund, — oberflächlich braucht sich die Nässe nicht zu zeigen. Ist eine größere Fläche beeinträchtigt, so lohnt sich Einlegung eines oder mehrerer Drainstränge. Eine normale Wiesendüngung besteht für das Hektar in: 12 Ztr. Kainit, 8 Ztr. Thomasmehl, 2 Ztr. Kalkstickstoff, die Sie noch im Herbst oder im zeitigen Frühjahr geben können. Die beste Düngung entfernt die Seggebülten nicht. Agricola.

Frage Nr. 13. Meine Gartenfrüchte wurden durch die verheerende Tätigkeit der Wühlratte (Erdratte) arg geschädigt. Meine Sauerkirsche droht einzugehen. Wie rette ich den Baum?
H. D. in B.

Antwort: Graben Sie den Baum aus und schneiden Sie alle kranken Wurzeln bis auf die gesunden Teile frisch an, ebenso die Zweige. Den Baum pflanzen Sie dann wieder ein. Eine eingehende Anleitung zur Bekämpfung der Wühlmaus erscheint in kurzer Zeit. Rz.

Frage Nr. 14. Meine Myrten sind von braunen Insekten befallen. Auch meine Pelargonien und Fuchsien sind mit grünen Insekten behaftet. Was ist zur Bekämpfung zu tun?
Frau M. M. in Qu.

Antwort: Ihre Myrten sind von Schildläusen befallen. Legen sie dieselben ungefähr 20 Minuten mit der Krone in eine fünfprozentige Tabakbrühe und bürsten dann die Blätter und Zweige mit einer scharfen Zahnbürste ab, und spülen oder spritzen dann mit reinem Wasser nach. Achten Sie darauf, daß keine Brühe in den Topfballen kommt. Ihre Pelargonien und Fuchsien sind anscheinend von Blattläusen befallen. Spritzen Sie mit zwei- bis dreiprozentiger Tabak-, Seifen- oder Quassiabrühe, und wiederholen Sie dies in 8 bis 14 Tagen ein- bis zweimal. Rz.

Frage Nr. 15. Ich habe Johannisbeerwein hergestellt. Als ich die ersten Aepfel gekeltert hatte, habe ich sie dazugetan. Nach dem Verkochen des Weines fing er an sauer zu werden. Ist dagegen noch etwas zu machen?
K. O. in G.

Antwort: Nach Ihrer Beschreibung scheint Ihr Wein essigstichig geworden zu sein. Das dürfte auf verschiedene Umstände zurückzuführen sein. Ob der Essigstich schon so weit vorgeschritten ist, daß der Wein ungenießbar wurde, kann mangels einer Probe natürlich nicht gesagt werden. Das beste wird wohl sein, wenn Sie den Wein ganz zu Essig werden lassen und dann verbrauchen. Denn meistens geht der Essigstich immer weiter und mit einfachen Mitteln ist dagegen doch nichts zu machen. Um den Wein ganz zu Essig werden zu lassen, lagern Sie das Faß möglichst gleichmäßig warm und bedecken Sie den Spund locker mit etwas Watte, damit Luft hinzukommen kann. Sie werden dann allmählich verfolgen können, wie der Wein ganz in Essig übergeht. Wenn Sie im nächsten Jahre wieder Johannisbeerwein machen, pressen Sie die Beeren frisch ab und nehmen auf 1 Liter Saft 2 Liter Wasser und lösen auf 1 Liter dieser Mischung ½ Pfund Zucker auf. Nehmen Sie mehr Zucker, so bekommen Sie einen kräftigen, süßen Wein. Diese Flüssigkeit lassen Sie richtig vergären und lagern, wie es für Beerenwein erforderlich ist. Dr. K.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

33. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1924

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Über die Anlage und Behandlung des Komposthaufens.

Von Dr. M. Weiß. (Mit 3 Abbildungen.)

Mit einem guten Kompost gewinnt der Landwirt und Gärtner ein Düngemittel, das ihm nichts kostet, aber von vorzüglicher Wirkung ist. Deshalb mag es angebracht sein, auch an dieser Stelle etwas über die Beschaffung dieses Düngers zu berichten.

Zunächst ist die Auswahl des Ortes für den Komposthaufen wichtig. Man wähle einen schattigen Platz oder man schafft sich den Schatten durch eine Anpflanzung schnell wachsender Staudengewächse und Gebüsche oder durch Aufstellung eines Spaliers mit Bohnen, Kletterguken oder Kürbissen. Auch das Bepflanzen des Komposthaufens mit Kürbissen ist recht gebräuchlich, weil unter den breiten, schattenspendenden Kürbisblättern der Haufen so recht gar werden kann.

Nun sind in jedem landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe Stoffe vorhanden, die als Futter oder sonst irgendwie keine Verwendung finden, die aber doch so viel Nährstoffe enthalten, daß es lohnt, sie zur Düngung zu verwenden. Dahin gehören Straßen- und Hofkehricht, Teichschlamm, Schlick, Grabenaushub, Unkrautpflanzen, Fäkalien, Geflügeldünger. Auf die große Bedeutung des Schlickes, Teichschlammes und Grabenaushubes als Düngemittel ist man in neuerer Zeit wieder aufmerksam geworden. Zu seinem verhältnismäßig hohen Gehalt an sämtlichen pflanzlichen Nährstoffen kommt noch sein Gehalt an organischen Massen und Bakterien, wodurch er als ein den Kompost wesentlich verbesserndes Mittel erhöhte Bedeutung erhält. Durch Düngung eines bakterienarmen Bodens mit Schlick und einem schlickhaltigem Kompost wird er leicht zur Bodengare gebracht, solcher Dünger impft gewissermaßen erst den Boden und verbürgt dann das sichere Gedeihen solcher Pflanzen, wie Leguminosen, an deren Anbau vorher nicht zu denken war. Zur Erhöhung seines Wertes wird man dem Komposthaufen ferner die besonders kalireiche Holzasche (aber keine Steinkohlenasche) sowie auch Kalisalze und Thomasmehl und auch Kalk, am besten wohl in Form von Bauschutt, Mergel zusetzen. Von Zeit zu Zeit wird man auch den Inhalt eines Jauchefasses über den Komposthaufen entleeren, um ihm damit die notwendige Feuchtigkeit und den Stickstoff zuzuführen. Jedoch darf der Kalkzusatz nicht unmittelbar vor oder nach der Überjauchung des Haufens erfolgen, weil er sonst den Stickstoff austreiben würde. Durch die Jauche bereichern wir den Komposthaufen außerordentlich an Bakterien, die seine Gärung und Reife beschleunigen. Durch den Zusatz von Kalk zum Komposthaufen vermindert man auch den unerwünschten Zuzug von Insekten und Gewürm, wie den Tausendfüßlern und treibt die etwa schon eingedrungenen hinaus. Wenn nämlich ein solcher mit Tausendfüßlern durchsetzter Kompost im Sommer auf ein Gurkenbeet kommt, fressen diese Tiere die Keimblätter ab, die Pflanzen werden zusehends schwächer und sterben schließlich vollständig ab. Verhindern kann man aber eine solche Schädigung dadurch, daß man den Kompost nur im Winter auf das gefrorene Land aufbringt. Dann findet das Ungeziefer ein jähes Ende und zugleich wird den Vögeln der Tisch gedeckt.

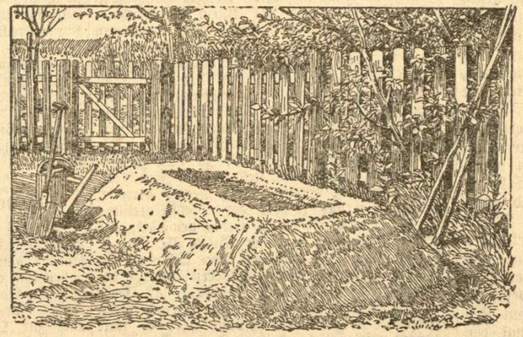


Abbildung 1. **Richtig angelegter Komposthaufen**

Den Komposthaufen macht man nach Art der Abbildung 1 etwa 1½ bis 2 m breit, von beliebiger Länge und schichtet ihn in keinem Falle höher als 1 m auf, damit Sonne und Luft und im Winter der Frost ordentlich eindringen können. Damit er sich gut besaucken läßt, nichts von ihm verloren geht, ihn auch die Hühner nicht auseinanderscharren können, wird er zuweilen nach Abbildung 2 und 3 mit Brettern eingefaßt. Die Luft zersetzt ihn, schließt die Nährstoffe auf, wandelt schädliche Oxydule in unschädliche Oxyde um, und der Frost zerfriert und zermürbt die einzelnen Teilchen auf das gründlichste, so daß das Ganze schließlich eine gleichmäßige dunkel gefärbte Masse darstellt. Man sagt dann, der Komposthaufen ist „reif". Gut Ding will nun seine Weile haben, und so dauert es auch immerhin zwei bis drei Jahre, bis ein solcher Komposthaufen reif geworden ist. Man wird deshalb in jedem Jahre einen neuen Komposthaufen anlegen und die älteren erst nach eingetretener Reife verwenden. Dabei muß in jedem Jahre, womöglich im Frühjahr und im Herbst, der Haufen, wie Abbildung 2 zeigt, ordentlich durchgestochen, umgegraben werden, indem man immer senkrecht absticht, dabei jeden Spatenstich gut zerkrümelt und alles ordentlich miteinander vermischt. Sollte im landwirtschaftlichen Betriebe aus Mangel an verfügbaren Arbeitskräften ein Umstechen nicht möglich sein, dann kann ein flach gesetzter Komposthaufen auch allenfalls mittels eines Tiefkulturpfluges umgepflügt werden. Durch dieses Umarbeiten wird die Gare des Komposthaufens ganz wesentlich gefördert.

Niemals dürfen dem Komposthaufen Kohlstrünke einverleibt werden, weil durch sie die Kohlhernie und der Kohlgallenrüßler weiter verbreitet werden. Ebenso dürfen Unkrautsämereien, Boden- und Scheunenabfälle niemals auf den Komposthaufen gelangen. Es wäre das sonst ja das beste Mittel, ihre Weiterverbreitung zu fördern, denn es ist erwiesen, daß die meisten Unkrautsämereien, wie z. B. Hederich, viele Jahre lang im Boden liegen können, ohne an Keimkraft einzubüßen. Weil aber in einem ordentlichen



Abbildung 2. **Umschippen des Komposthaufens.**

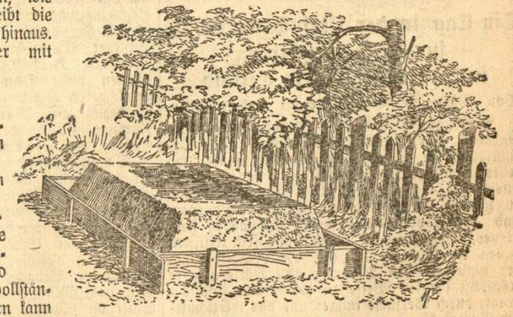


Abbildung 3. **Komposthaufen mit Vorschlag, der das Jauchen erleichtert und gegen Verstreuung des Komposthaufens sorgt.**

Betriebe nichts umkommen darf, auch nicht der oft in reichen Mengen gewonnene Unkrautsamen, so wird man auch diesen zweckmäßig verwenden. Es geschieht das dadurch, daß man ihn unter Verwendung ganz minderwertigen Feuerungsmaterials in einem zweckmäßig konstruierten Kartoffeldämpfer, wie dem von Buschmann in Lommatsch in Sachsen, dämpft, wodurch der Unkrautsamen in eine schleimige Masse umgewandelt wird. Jede Keimkraft ist dann erloschen, und die Tiere fressen diese Masse erwiesenermaßen gern.

Hat nun ein solcher Kompost durch die Zeit die erforderliche Beschaffenheit und Reife erlangt, wird man ihn dem Lande einverleiben. Im allgemeinen sollte auch er, wie der Stallmist, nur flach in das Land eingebracht werden. Wenn es aber gilt, tiefere Schichten zu düngen, wie das beim Rajolen und beim Düngen von Baumlöchern vorkommt, dann ist hierzu der Kompost weit geeigneter als der Stallmist, weil er im Boden nicht so wie dieser vertorft. Guter Kompost besteht ja fast nur aus Humus, der überreich ist an allen pflanzlichen Nährstoffen. Er zeigt deshalb nicht nur eine schnelle, sondern auch eine anhaltende Wirkung und ist im Garten ebenso unentbehrlich wie im landwirtschaftlichen Betriebe auf den Wiesen, für die er der gegebene Dünger nach wie vor bleibt. Wieviele Landwirte, große wie kleine, sehen einzig und allein das Allheilmittel, ihre Heuerträge zu steigern in der kräftigen Kunstdüngergabe, lassen dabei aber den wertvollen Kompost so gut wie außer acht. Unsere Väter und Großväter wußten besser mit ihm umzugehen, denn damals gab es noch keinen Kunstdünger, dafür aber um so größere und wohlgepflegtere Komposthaufen, die über Winter ausgefahren wurden und der Wiese die fehlenden Nährstoffe und die notwendige Bodengare verschafften. Zu diesem alten bewährten Verfahren müssen wir heute wieder zurückkehren, denn ein besseres gibt es für uns in der nächsten Zeit nicht. Auch versuche man es doch einmal, den Kompost auch auf dem Acker anzuwenden, und man wird über seine Wirkung erstaunt sein. Ich habe sie erfahren und halte den Kompost auch für das Ackerland für einen unübertrefflichen Dünger, der leider nur den Nachteil hat, daß er meistens in zu geringen Mengen vorhanden ist. Aus all' diesen Gründen darf in keinem Garten und auf keinem Gute der richtig angelegte und gut gepflegte Komposthaufen fehlen, denn er ist ebenso wie Stallmist nach Onkel Bräsig „Die Seele von das Ganze".

Ein Tag in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf, Kreis Teltow.

Von Willy Rehberg, Rittergut Hohen-Bellin.

Vor kurzem hatte ich wieder einmal Gelegenheit, den Betrieb in Ruhlsdorf einer Besichtigung zu unterziehen. Gerade heute, wo jeder wirtschaftliche Vorteil auf das äußerste ausgenützt werden muß, um gewinnbringend zu bleiben, kann man nie genug hinzulernen, und Ruhlsdorf bietet dem Beschauer stets Neues. Herr Direktor Müller und sein Assistent haben die schwere Aufgabe, die Neugestaltung der naturgemäßen Züchtung und Fütterung in möglichst idealer Weise zu lösen, und sind bestrebt, durch Versuche immer nur das wirtschaftlich Rentabelste herauszugreifen. In erster Linie muß ich den Herren für ihr streng genaues Arbeiten bei jedem Versuch meinen aufrichtigsten Dank zollen. Als Beweis der großen Beliebtheit, welche sich die Ruhlsdorfer Anstalt seitens der Schweinezüchter erfreut, möge angeführt sein, daß zur Zeit meines Besuches zehn Herren zu einem viermonatigen Kursus (zwei Monate im Sommer- und zwei Monate im Winterhalbjahr) anwesend waren. Morgens 5,30 Uhr beginnt die Tätigkeit, und jeder Teilnehmer am Kursus hat in jeder Woche ein anderes Arbeitsfeld, so daß er mit Ablauf des zweiten Monats sämtliche ihm zufallenden Aufgaben ausgeführt hat. Fangen wir einmal mit der Fütterung an. Nr. 1 wiegt die einzelnen Futterrationen genau so ab, wie der Kaufmann seine Ware. Nr. 2 füttert die Ferkel und Sauen. Nr. 3 füttert Läufer, und Nr. 4 füttert Mastschweine usw. Daß hier alles sehr gewissenhaft ausgeführt wird, davon habe ich mich überzeugt. Ein sehr wichtiger Teil der Arbeit ist das Wiegen der säugenden Ferkel und ihrer Mütter. Wie üblich, werden die Ferkel, welche sämtlich fortlaufend numeriert werden, von der Geburt bis zum Absetzen wöchentlich einmal gewogen. Je nach der Gewichtszunahme der Ferkel bzw. Abnahme der Muttersau kann daher genau das Futter gegeben werden, welches das Muttertier benötigt, um bei der zehnwöchigen Säugezeit nicht zu viel an Körpergewicht zu verlieren. Werden die Ferkel schon zugefüttert, so nimmt die Sau wieder an Gewicht zu, was aus der Tafel über der Saubucht genau ersichtlich ist. Man kann in Ruhlsdorf so recht verschiedene Bilder kennenlernen. Zum Beispiel ist hier in einer Bucht eine Sau, in Form nicht gerade erstklassig, doch in der Leistung (Ferkelaufzucht) unübertrefflich. Wiederum steht man vor einem anderen Tier, welches wohl den guten Bau hat, um vor einem Preisrichterkollegium bestehen zu können, doch sieht man auf die Tafel und schlägt im Leistungsregister nach, so wird man eines anderen belehrt werden. Die betreffende Sau hat noch nicht einmal die mittlere Durchschnittsleistung erreicht. Folgerichtig muß bei Schweineschauen die Leistung der einzelnen Sauen obenanstehen, genau wie bei der Rindviehleistungszucht. Die Form, welche meistens durch zu gute Fütterung erzielt worden ist, steht meines Erachtens erst an zweiter Stelle. Doch genug hiervon, wenden wir uns wieder der Dienstteilnehmerin zu. Da Sommer war, so wurde geweidet, und Kursist Nr. 5 hatte in dieser Woche Weidedienst. Da ich über das Weiden der Schweine in Ruhlsdorf schon in einem früheren Aufsatze berichtet habe, so sei nur bemerkt, daß Herr Direktor Müller in der Nähe der Weiden einen primitiven Sommerstall gebaut hat; es fällt dadurch mittags an heißen Tagen der weite Weg zu den Hofstallungen fort, und es werden etwaige Gewichtsverluste und das Lahmgehen einzelner Tiere verhindert, oder doch diesem vorgebeugt. Da gerade der Weide das Wort geredet wird, so möchte ich an dieser Stelle noch erwähnen, welche Schweinerasse die größten Strapazen vertragen kann. Bisher hat man wohl dem veredelten Landschwein den Vorzug gegeben und es ist diese Rasse auch in solchen Wirtschaften zu empfehlen, in welchen man eine durchschnittlich zwischen intensiv und extensiv liegende Zucht betreibt. Bei Wirtschaften jedoch, welche ganz extensiv auf die Schweinezucht eingestellt sind, dürfte das braunschweig-hannoversche Landschwein, sowie das Güstiner Weideschwein empfehlenswerter sein. Wie mir Herr Direktor Müller versicherte, können diese Schweine vermöge ihres ausgezeichneten Gangwerks die größten Strapazen in bezug auf Marsch und Weide ertragen. Kurzum, sie können überall dort verwendet werden, wo edlere Rassen versagen.

Da in Ruhlsdorf jeder Versuch auf seine Zweckmäßigkeit hin geprüft wird, so möchte ich die neuzeitlichen, ganz aus Holz gebauten Stallungen einer Beschreibung unterziehen. Vor zwei Jahren wurde hier in Ruhlsdorf ein naturgemäßer Stall nach den Angaben des Herrn von Lochow, Petkus, erbaut, und zwar mit harter Bedachung. Inzwischen haben sich doch noch Mängel eingestellt. Wohl war der Stall im Sommer recht kühl, zum Abferkeln wie geschaffen, jedoch im Winter, in den kältesten Nächten, hatte er eine zu tiefe Temperatur, bis zu 3 Grad unter Null. Bei meinem Dortsein war man deshalb mit dem Umbau des Stalles beschäftigt. Auch die Kursisten werden in der verfügbaren Zeit damit beschäftigt. Für einen zukünftigen Schweinemeister ist jedenfalls der Stallbau von großer Wichtigkeit, denn gerade in den Stallneubauten wird noch viel gesündigt. Wie schon erwähnt, wies der oben benannte Stall Mängel auf. Um diese zu beseitigen, wurden die vier Seitenwände wesentlich verstärkt, u. zw. von 25 auf 40 cm, in der Leerschicht wurden Kiefernnadeln fest eingestampft. Inwendig, in ungefähr 2 m Höhe, wurde eine Lattenlage angebracht und auf diese eine starke Strohschicht gepackt. Das Stroh jedoch für Kälte noch durchlässig ist, hat man auf die Strohschicht noch eine dicke Lage Kiefernnadeln gelegt. Versuche haben ergeben, daß durch diese Lage die Kälte gut abgehalten wird und hoch die Luft im Stall gesund bleibt, was von dem zweiten Stall, welcher nach den Angaben des früheren Geschäftsführers der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter mit einer Lehmschicht abgedeckt wurde, nicht gesagt werden kann. Die Luft in diesem Stall blieb, da die betreffende Lehmschicht nicht genügend ventilierte, dunstig.

Doch weiter zu unserer Tagesarbeit. Die Mittagspause ist vorüber. Da heute kein theoretischer Vortrag, welcher sonst von Herrn Direktor Müller und seinem Tierzuchtassistenten gehalten wird, stattfindet, so hält Herr Lehrschweinemeister Grohmann praktischen Unterricht ab. Bei meinem Dortsein kam eine ganz interessante Sache zur Ausführung, das Kastrieren der weiblichen Ferkel. Jeder der Kursisten mußte die einzelnen Vorgänge, welche beim Kastrieren der einzelnen Tiere nötig sind, nach den Angaben des Meisters ausführen. Ich muß ihm für seine bis in alle Einzelheiten sich erstreckenden, ruhigen und sachlichen Ausführungen meinen aufrichtigen Dank abstatten. Nach dieser praktischen Instruktion ging es wieder zur Fütterung bzw. zum Weiden über.

Ich habe Ruhlsdorf mit dem Bewußtsein verlassen, daß hier ein wertvolles Stück praktischer Wissenschaft gepflegt wird zum Wohle unserer gesamten Schweinezucht und zum Wohle unseres gesamten Volkes.

Neues aus Stall und Hof.

Bullen- oder Ochsenmast? Mir ist eine große Bauernwirtschaft bekannt, die vor dem Kriege jahraus jahrein gegen 50 Mastbullen im Stalle stehen und durch die erzielten Mastresultate einen gewissen Ruf in der weiteren Umgebung erhalten hatte. Ihre Bullen bildeten eine gesuchte Ware, aber zur Ochsenmast hat sich der Besitzer nie entschließen können, die käme ihm zu teuer, erklärte er. Und so ist es in der Tat. Die Ansichten der Praktiker, ob es wirtschaftlich richtiger sei, Bullen zur Mast kastrieren zu lassen oder nicht, ist dahin entschieden, daß die beste Verwertung des Mastfutters immer junge Bullen im Alter von etwa 1 bis 1½ Jahren zeigen. Mit diesen wird im Vergleich zu dem verzehrten Futter durchschnittlich die stärkste Lebendgewichtzunahme erzielt, dann folgen weiter in der Futterausnutzung junge, noch wachsende weibliche Tiere und dann Schnittochsen. Ein bekannter Landwirt ließ Bullen und Schnittochsen vergleichsweise bei gleichem Futter zur Mast aufstellen. Die im Alter von 1½ Jahren geschnittenen Ochsen wogen anfangs des dritten Jahres durchschnittlich nur 12,5 bis 13 Zentner, wohingegen die nicht kastrierten gleichalterigen Bullen mit 16 Zentner Lebendgewicht zur Schlachtbank geführt werden konnten. Es läßt sich nicht nur aus den beiden angegebenen Beispielen sondern auch aus von anderer Seite gemachten praktischen Erfahrungen deutlich ersehen, daß es entschieden wirtschaftlich richtiger ist, Bullen nicht kastriert zu mästen. Ein Übelstand bei der Bullenmast ist nur die Unbändigkeit vieler Bullen, ohne Nasenring, Peitsche und einen ordentlichen Knüppel geht es bei deren Abtransport nicht. Und im Stalle muß man sorgsamst achten, daß sich kein Tier losmacht und im Stalle umherläuft und den ganzen Stall beunruhigt. Daß man schließlich die Mast unter den heutigen Verhältnissen nur mit solchen Futtermitteln durchführen sollte, die nicht zur menschlichen Ernährung dienen, dürfte als selbstverständlich angenommen werden; solche Futtermittel sind Rauhfutter, Rübenschnitzel, Rüben und Rübenblätter, Kleie und kleine Kartoffeln. Das ist eben der große Vorzug der Rindermast gegenüber der Schweinemast, daß jene noch die wenigsten Nahrungsmittel der menschlichen Ernährung entzieht. W.

Wenn Ziegen nicht wiederkauen, so ist das ein Zeichen, daß ihr Verdauungsapparat nicht in Ordnung ist. Vielfach sind Blähungen die Ursache, was besonders in den Uebergangszeiten (Spätherbst und Frühjahrsanfang) beachtet werden muß. Um die Blähungen zu vertreiben, brüht man groben Tabak oder Tabakrippen mit kochendem Wasser — etwa ½ Liter — auf, gießt die abgekühlte Brühe in eine Flasche und gibt der Ziege in Zeitabständen von drei bis vier Stunden einige Schlucke davon ein, bis Besserung eingetreten ist, was man besonders am Luftausstoßen merkt. Um die Ziege zum Schlucken zu veranlassen, hält eine Person den Kopf der Ziege hoch, und eine andere Person führt die Flasche seitlich ins Maul und läßt den Inhalt laufen. In der Nachbehandlung gibt man Heu und Kleietränke. W. v. d. H.

Kaninchenställe im Herbst und Winter werden von allzu besorgten Züchtern oft mit Säcken und Matten zum Schutze gegen Kälte behangen. Dadurch erreicht man aber in den meisten Fällen das Gegenteil. Kaninchen ertragen Kälte ohne Nachteil und, sofern es sich um Pelzkaninchen handelt, ist die Kälte von bester Wirkung auf die Pelzqualität. Die Unterwolle wird dichter, der Balg an sich besser. Die Luft in den oft dicht verhangenen Kaninchenställen ist oft eine sehr schlechte, die das Gedeihen der Krankheitserreger stark begünstigt. Selbstverständlich sollen die Kaninchen in den Ställen gut gegen Zugluft und vor allem gegen Regen geschützt sein. Kälte und Nässe ertragen auch die Kaninchen nicht. In ganz kalten Nächten kann man allerdings durch leichtes Verhängen der Ställe zum Wohle der Tiere beitragen. Man sorge aber gerade im Herbst und Winter besonders dafür, daß die Streu immer hübsch trocken ist. Das erreicht man dadurch, daß man die alte Streu nicht immer entfernt, sondern die neue, reine Streu recht dick darüber bringt. Es empfiehlt sich, den Bodenbelag recht dick zu lassen, dann ist die obere Schicht recht trocken. Gestreut werden muß in jeder Woche reichlich. Daß die Fütterung an kalten Tagen entsprechend sein muß, ist erklärlich. Neben Runkeln gebe man gutes Heu und, wenn möglich, etwas Hafer, auch ein Weichfutter, aber davon nur soviel, als die Tiere in kurzer Zeit auffressen. Gegen die Zucht im Herbst und Winter ist auch wenig einzuwenden, denn die Nestjungen ertragen die Kälte im warmen Nest leicht. Kl.

Zur Erzielung von Wintereiern ist es nötig, richtig zu füttern, die Ställe in Ordnung zu halten und für Bewegung der Tiere zu sorgen. Letzteres geschieht durch den Scharraum. Besonders achte man auf die richtige Zusammenstellung des Weichfutters, das man erst am Mittag, nachdem die Hühner den Morgen hindurch im Scharraum beschäftigt worden sind, reicht. Das Weichfutter besteht am besten aus Kartoffeln, Weizenkleie, aufgebrühten Kleeblättern oder Kleemehl, einer Prise Mineralsalz und einer Handvoll Fischmehl oder Garnelen. Das Futter gebe man warm und lasse Reste niemals stehen! Die Ställe müssen ungeziefer-frei sein. Kalken! Die Tiere dürfen keine Kalkbeine haben. Um diese zu beseitigen, bestreiche man die Läufe mit Lenicetsalbe. Wichtig ist auch, für Grünfutter zu sorgen. Man reiche darum täglich zerschnittene Runkelrüben oder lege große Stücke für die Hühner an frostfreien Stellen hin. Schließlich kommt es auch auf das Hühnermaterial an, ob man Wintereier bekommt; vor allem muß man Frühbruten haben. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Den Bau unserer Ackerwalzen bemängelt Schurig-Markee. Die meisten Walzen haben nur einen Durchmesser von höchstens 50 cm, vielfach aber bedeutend weniger. Dabei ist doch allbekannt, daß ein Wagen mit hohen Rädern bedeutend leichter geht als ein solcher mit niedrigen. Infolge ihres zu niedrigen Durchmessers können die Walzen über loses Ackerland nicht hinüberklettern und schieben den Boden zusammen. Dann laufen die Achsen der Walzen auf Eisenlagern. Das ist Unsinn, denn wenn Eisen auf Eisen läuft, fangen die Walzen bald an zu quietschen und verursachen überflüssige Reibung. Zweckmäßiger ist es, aus den Walzen die Lager herauszuschlagen und Holzklötze einzusetzen, dann läuft Eisen auf Holz, und wenn das einmal geschmiert ist, zieht sich das Oel in das Holz und die Walze läuft jetzt leichter und lautloser. — Hierzu meint Hopf-Cleverhof, daß er die unzulänglichen Walzen nur noch zu Pflegearbeiten auf dem grünen Acker verwendet. Die Vorarbeiten zur Bestellung macht die Schleppe viel besser und dabei fördert sie gleichzeitig die Gare. Sind steife Lehmklöpse oder festgefahrene Ackerstellen durch gewöhnlichen Schleppenstrich nicht fein zu bekommen, so wirkt die Scheibenegge in Verbindung mit der Druckschleppe glänzend, so daß auch der klumpigste Acker fein wird. Zw.

Regenwürmer aus Blumentöpfen zu vertreiben. Zuweilen kann es vorkommen, daß eingetopfte Zimmerpflanzen trotz sorgfältigster Pflege nicht recht gedeihen. Außer verschiedenen Krankheiten, wie Wurzelfäule, die bei zu häufigem Gießen keine seltene Erscheinung ist, kann die Ursache auch an dem Vorkommen von Regenwürmern liegen. Nun gehört ohne Zweifel der Regenwurm draußen im Garten und auf dem Acker zu den allernützlichsten Tieren, die man dort in keiner Weise verfolgen und vernichten sollte, denn die Regenwürmer lassen auf der Suche nach humoser Nahrung den Erdboden durch ihren Körper gehen und tragen dadurch viel zu dessen besserer Zersetzung bei; da sie außerdem auch herabgefallene Blätter und sonstige absterbende Pflanzenteile in ihre Röhren ziehen und nach der Verwesung verzehren, vermehren sie den Humusgehalt des Bodens und durch ihr reiches Röhrensystem tragen sie auch viel zu dessen besserer Durchlüftung bei. Wenn demnach der Regenwurm im Freien niemals zu vernichten ist, so dürfte dessen Vertreibung doch im Blumentopf geboten sein, da er hier leicht aus Ermangelung fauliger Pflanzenmassen zur Stillung seines Hungers die lebenden Pflanzenteile anzufressen versucht, was ihm allerdings mit seinen saugenden Mundwerkzeugen außerordentlich schwer fallen mag. Nun sind verschiedene Mittel zur Vertreibung des Regenwurms aus Blumentöpfen anempfohlen worden. Das Aufgießen von kochendem Wasser empfiehlt sich nicht, einmal werden dadurch die Pflanzen teilweise verbrüht, zum andern kühlt sich das Wasser in dem kalten Boden rasch ab und erfüllt somit seinen Zweck nicht. Weiterhin wird empfohlen, grüne Walnußschalen oder die Früchte von Roßkastanien mit heißem Wasser zu behandeln und diesen Absud aufzugießen. Auch eine Abkochung von Nußblättern soll die gleichen Dienste erweisen. Diese Mittel sind immer noch ratsamer als die Benutzung von verdünntem Petroleum. Neuerdings wendet man mit Erfolg Senfmehl an, von dem man eine gute Handvoll in einen Eimer gibt, warmes Wasser darauf gießt und die Flüssigkeit eine Stunde lang stehen läßt. Ein Versuch damit dürfte empfehlenswert sein. Bei allen wirksamen Versuchen kommen die Regenwürmer an die Oberfläche, sie werden dann gesammelt und in den Garten befördert, wo sie hingehören, nicht aber getötet oder gar in grausamer Weise an den Angelhaken gespießt. Solch ein Wurm hat ein hochentwickeltes Nervensystem und deshalb auch ein feines Gefühl; deshalb sollen solche Tierquälereien unterbleiben. Ws.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Waschen von Pelzwerk. Man kocht gute weiße Seife in Wasser und gießt die Brühe durch ein Tuch, worauf man sie etwas abkühlen läßt. Darin wäscht man das weiße Pelzwerk, ohne es zu reiben, durch leichtes Drücken. Ist das Pelzwerk stark unsauber, so muß natürlich öfters frisches Seifenwasser genommen werden. Es erfolgt dann ein kräftiges Spülen in klarem Wasser, am besten Regenwasser. Das Pelzwerk wird an der Luft, wenn angängig, in Zugluft, getrocknet und darauf mit Stärkemehl bestreut. Mit einem starkzinkigen Kamm wird es sorgsam ausgekämmt und von links mit einem Riemen geklopft. Farbiges Pelzwerk kann auf gleiche Weise gewaschen werden, doch setzt man in diesem Falle dem Seifenwasser noch etwas Essig zu. M. T.

Sichere Hefeprobe. Hat man Hefe längere Zeit aufgehoben, so passiert es oft, daß sie ihre Verwendbarkeit verliert. Um sie nun auf Triebkraft hin zu prüfen, legt man ein wenig der Hefe in zerbröckeltem Zustande in kochendes Wasser. Steigen die kleinen Teile bald an die Oberfläche und verbleiben sie dort, so hat man die Gewißheit, daß die Hefe noch die volle Triebkraft in sich birgt und daß man sie ruhig zum Backen verwenden kann. Bleiben die zerbröckelten Stücke am Boden des Gefäßes liegen, so darf die Hausfrau die Hefe mit gutem Gewissen fortwerfen. Sie würde sich damit das Backwerk verderben. M. A. T.

Reisspeise. Zutaten: 1¼ Liter Milch, 100 g geriebene, süße Mandeln, 100 g auf einer Kaffeemühle gemahlenen Reis und etwas Vanille. Die Milch wird zum Kochen gebracht, nachdem man vorher etwas kalte Milch abgenommen und diese mit dem gemahlenen Reis, den Mandeln, Vanille und drei Eßlöffel Zucker verrührt hat. Man gießt nun alles zusammen und läßt die Masse unter fortwährendem Umrühren gut durchkochen. Gießt die Speise in eine mit Wasser ausgespülte Form, stürzt sie, wenn sie erkaltet ist, und serviert mit einem Fruchtsaft. M. K.-Pl.

Bienenzucht.

Die Menge des darzureichenden Wintervorrats. Der Futterverbrauch im Bienenvolk ist in den verschiedenen Monaten des Jahres verschieden. Er ist am größten in den Monaten mit zunehmender Brut bei verhältnismäßig niedriger Außentemperatur, also in den Frühjahrsmonaten. Er ist am geringsten in den Wintermonaten Dezember und Januar, weil zu dieser Zeit keine Brut in den Stöcken und das Volk sich im Zustande der Winterruhe befindet. Durch Messungen ist festgestellt, daß ein starkes Volk im November etwa 700, im Dezember 800, im Januar 900, im Februar 2000, im März 2500 und im April 3000 g Futter verbraucht. Das sind rund 10 kg Winterzehrung. Erwiesen ist ferner, daß die Volksentwicklung im Frühjahr auch von dem noch vorhandenen Futtervorrat abhängig ist. Mithin dürfte ein Quantum von 15 Pfund Zucker, vorausgesetzt, daß noch etwa 5 Pfund Honig nach dem letzten Schleudern im Stocke verblieben, zur Winterzehrung ausreichend sein. Bei reichlicherem Honigvorrat würde entsprechend weniger Zuckerlösung zu reichen sein. E. W.

Schutz den Bienenständen! Die kalten Wintermonate sollen die Bienen ungestört überdauern. Gegen die Kälte sind sie warm verpackt worden. Zum Schutz gegen die kalten Winde werden die Flugbretter hochgeklappt, nachdem das Flugloch durch den Schieber verengt worden ist. Ein alter Praktikus machte es früher so: er verstrich das Flugloch mit Lehm und ließ den Bienen nur eine mit einem Rohrhalm hergestellte Öffnung. Im übrigen halten Klappen an der Stirnwand Schnee und Sonnenstrahlen fern. Zum Wohlbefinden der Bienen im Winter gehört weiter die Fernhaltung jeder Ruhestörung. Meisen klopfen und picken, bis ein Bienlein Ausschau hält, das sie dann erhaschen. Hängst du ihnen an anderer Stelle ein paar Speckschwarten auf, so werden sie vom Bienenstande abgelenkt. Fäden zu spannen liegt nicht jedermann, und die Tierlein zu töten erst recht nicht. Zu argen Ruhestörern können auch die Mäuse werden. Sie suchen, wenn im Felde abgewirtschaftet ist, durch die Strohpackung in das Innere der Beuten zu gelangen. Wer die Katze mit ihren leisen Pfoten nicht im Bienenschauer dulden will, der wird Giftweizen streuen oder Fallen aufstellen. Vor allem aber hüte dich, Imker, daß du bei deinen Gängen zum Bienenschauer nicht selbst zum Ruhestörer wirst! E. W.

Neue Bücher.

Die Kiefern- oder Forleule, Noctua piniperda. Von Dr. Karl Eckstein, Geh. Reg.-Rat, Professor an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis einzeln 30 M, in Partien 25 Stück 7 M, 50 Stück 12 M, 100 Stück 20 M.

Von diesem bekannten Neudammer Forstlichen Belehrungsheft ist nun bereits die zweite Auflage erschienen. Den Forstbeamten, die mit der Eulenkalamität zu kämpfen haben, ist das Heft dringend zu empfehlen, besonders aber sollten Verwaltungen sich die billigen Partiepreise zunutze machen.

Aufgebot.

Die offene Handelsgesellschaft **J. D. vom Brocke zu Halver,** vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Weber zu Lüdenscheid hat das **Aufgebot** des **verloren gegangenen Hypothekenbriefes** über die im Grundbuche von Kierspe (Rhade) Band 1 Artikel 43 in Abteilung III unter Nr. 1 und 5 für die Sparkasse des Amtes Lüdenscheid zu Lüdenscheid eingetragenen Hypothek von **20 000 Mk. Kaufgeld** beantragt Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **12. März 1925,** vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Meinerzhagen, den 14. Nov. 1924.

Preußisches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **5. Dezember 1924** Vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer 69 versteigert werden das im Grundbuche von Halver, Band 27 Blatt Nr. 498 eingetragener Eigentümer am 18 Sept 1924, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Der Feilenfabrikant **Ernst Bürger der Jüngere in Halver** eingetragene Grundstück Gemarkung Halver Kartenblatt 31 Parzelle Nr 81 3,59a groß, Reinertrag 0,35 Tlr Grundsteuermutterrolle Art. 1760 und ferner die im Grundbuche von Halver Band 19 Blatt Nr. 96 für den Feilenfabrikanten **Ernst Bürger jr.** in **Halver** eingetragene ungeteilte Hälfte des Grundstückes Gemarkung Halver Kartenblatt 31 Parzelle Nr. $\frac{506}{102}$ mit dem Wohnhause Halver Kölnerstraße 39 15,24a groß Nutzungswert 660 Mk, Grundsteuermutterrolle Art 1383, Gebäudesteuerolle Nr 964.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, **spätestens** im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Lüdenscheid, den 1. Okt 1924.

Das Amtsgericht.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 23. Nov. Totensonntag. Vorm 10 Uhr Predigt Pastor D. Dresbach. (Kollekte für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag abd 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde Sonntag, 23. Nov 1,30 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 5,30 Uhr Lichtbildervortrag. 8,30 Uhr Jungfrauenverein Dienstag abds. 8 30 Uhr Prediger Pampus. Mittwoch 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde, abds. 8,30 Uhr Prediger Pampus. Donnerstag 8,30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag abend 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a Sonntag, den 23. Nov. morgens 9,30 Uhr Erbauungsstunde Nachm. 1,30 Uhr Sonntagsschule 4 Uhr Bibl. Vortrag, Mittwoch abd 8,45 Uhr Bibl. Vortrag, Evangelist H. Lepperhoff. Samstag, 29. 11, abends Familienfeier.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 23. Nov.: 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 23. Nov. Totenfest. 9,30 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, hl Abendmahl Montag 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein, Vortrag von Dr. Horch. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 8,30 Uhr Männer-Chor Freitag 8,30 Uhr Posaunenchor, Samstag, 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evang Gemeinde Brügge. Sonntag, 9,30 Uhr Vorbereitung zur Feier des hl Abendmahls. 10 Uhr Gottesdienst (Kirchenchor) mit Abendmahlsfeier 5,15 Uhr Kirchenkonzert. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenverein.

Sozon-Elixier
das hervorragende Kräftigungsmittel für
Herz- und Nervenkranke.
Kein Beruhigungsmittel, sondern ein Erzeugnis von Dauerwirkung. Zahlreiche Anerkennungen. Allein echt:
Wörishofener-Naturheil-Zentrale
Niederlage:
Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.

5—10 Mark
garantierten täglichen Nebenverdienst!
Kein Wiederverk., nur dauernde leichte, saub. häusl. Arbeit, passend f. Jeden. Anfrage ist Rückporto beizul.
Versandhaus L. Wachs, Chemnitz, Peterstr. 9.

Dienstag, den 25. Novemb. 1924
abends 8,30 Uhr
im Hotel Cramer, Kierspe-Bhf.

große
Oeffentl. Versammlung

Redner: Herr Pastor Gräbke, Neuen-Geseke.

Jeder Wahlberechtigter ist herzl. eingeladen!

Diskussion gestattet.

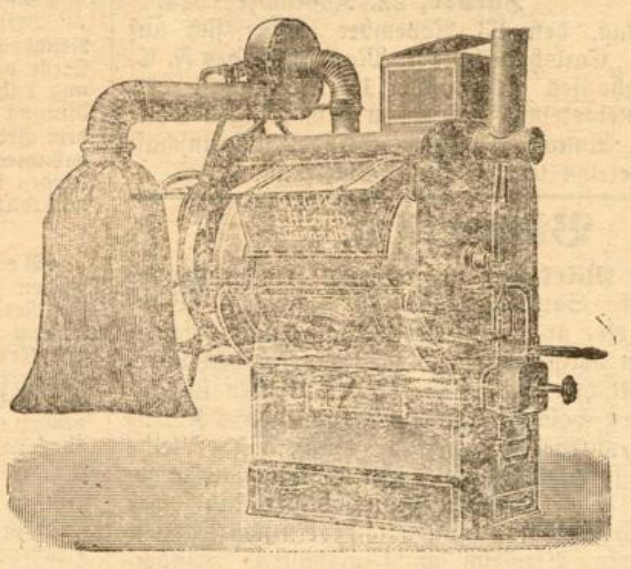
Deutsche Volkspartei
Ortsgruppe Kierspe.

Vorteilhaftes Angebot
in
Kleider- und Blusenstoffe.
Qualitäten und billige Preise.

Kinderkleiderstoffe		.	von Mk.	1.75 an
Hauskleiderstoffe	.	.	„ „	1.80 „
Kleidervelour	.	.	„ „	-.95 „
Blusenstreifen	.	.	„ „	1.40 „
„	reine Wolle		„ „	3.20 „
Gabardine	„	„	„ „	4.20 „
Cheviot	„	„ 1.30 br.	„ „	3.85 „
Blusenseide	.	.	„ „	3.50 „

Anzug-, Mantel- u. Kostümstoffe
1.40 breit von **Mk. 3.80 an.**
— Reiche Auswahl in —
modernen Schotten und Streifen.

Lienenkämper,
Meinerzhagen.



Bringe hiermit meine
Spezial-Betten-Abteilung
mit elektr. Reinigungs-Anlage
in empfehlende Erinnerung
sowie
Ia. türkischrote Inletts, Daunenköper,
und Bettbarchend
Ia. Bettfedern, Halbdaunen u. Daunen,
fertige Betten
Schlafdecken in Wolle und Baumwolle,
Steppdecken
Bettuch-Biber und Bettücher.

Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel - Harmoniums
Lieferung direkt an Private frei Haus.
Auf Wunsch Ratenzahlung
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.
NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Gramophone mit Künstlerplatten.

Verloren
2 Auto-Reifen und 1 Stück Schlauch
am 20. d. M. zwischen Anschlag u. Hohenplanken.
Der Finder wolle gegen Belohnung **Rob. Dahl in Kreuzberg** benachrichtigen.
Pütz, Berg.-Gladbach.

Zum Gedenktage der Toten
empfiehlt
Kränze, Kreuze, Sträuße etc.
in geschmackvoller Ausführung und billigst gestellten Preisen
Gartenbaubetrieb Chr. Welteke
Fernsprecher Nr. 154.

Gebr. Schätte
Lüdenscheid
Telefon 184. Knapper- u. Wilhelmstr.
Empfehlen ihre große
Ausstellung
in Wohnungs-Einrichtungen
Vornehme
Club-, Sitz- und Dielenmöbel
sowie alle Luxus- u. Einzelmöbel.



Fahr-Räder
Nähmaschinen
Wringer u. Waschmaschinen



verkaufe ich zu den
billigsten Tagespreisen.
Reparaturen werden unter **Garantie** an allen Fabrikaten ausgeführt.
Lüdenscheid H. Bitter, Thünenstr 2.



Flügel -- Pianos
der Hofpianofabriken
Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Zeitter & Winkelmann, Spaethe, etc.
Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.
Fernruf 4165.
Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.
Das Haus der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Ringfrei
Auto-Möbeltransporte. la Referenzen
Spedition, große Sammelläger für alle Güter. Transporte aller Art.
Westtrans
(Westdeutsche Transport Gesellschaft)
Hagen i. W. (am Odeon)
Dahlenkampstraße 4
1081 Fernsprecher 3954 und 4528.
Billigste Preisstellung.



Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4184.



Prima
Schellfisch
eingetroffen.
Gebr. Haase, Halver
Telefon 151.

Buchenholz
mögl. astfrei, Zopf mind. 15 cm
Eschen, Weißbuchen, Erlen, Birken
kaufen evtl ab Wald
Gebr. Dahlhaus,
Stephanshohl b Brügge.

Persil
Ist billig im Gebrauch, drum sei gesagt und nimm es auch.
Nicht Seife
brauchst Du außerdem; Persil allein wäscht wunderschön!

Pianos
Flügel
erster Hofpianofabriken
auch auf Teilzahlung
Pianofabrik Schäfer
Hagen, Neumarkt
Stimmungen. Reparaturen.

Landwirtschaftlicher Verein e. V. Halver.

Am **Mittwoch,** den 26 d. M nachm 4 Uhr im „Gasthof zur Post"
Versammlung
Tagesordnung:
1. Steuerangelegenheit.
2. Vortrag und Besprechung über Feuerversicherung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gut
von 30—50 Morgen von tüchtigem Berufslandwirt zu **pachten gesucht.**
Angebote unt. T. 125 an die Geschst. des Allg Anz. Halver

Wir stellen noch (sofort oder in 14 Tagen) **einige**
jugdl. Arbeiter
und
Arbeiterinnen
für leichte, lohnende Beschäftigung ein.
Reitz & Schürmann,
G. m. b. H.
Halver i. W.

1 junger Bursche
der mit Pferden umzugehen versteht, für baldigen Eintritt **gesucht.**
Dresbach & Cie,
Halver.

Jgdl. Arbeiter
und
Arbeiterinnen
gegen höchsten Lohn **gesucht.**
Th. Enneper Söhne,
Halver.

Zwei
Bankarbeiter
zum Montieren von Fitschen per sofort gesucht.
Wilh. Lumberg,
Baubeschlag-Fabrik
Carthausen i. W.

Schlamm- u. Jauche-Pumpen
haben unter günstigen Preisen ab Lager abzugeben
Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 35
Evtl. stellen wir Pumpen als Probe z. Verfügung.